

# **STADT-ECHO**

STADT-ECHO

Ausgabe Nr. 21

14. Jahrgang

Sommer 2008

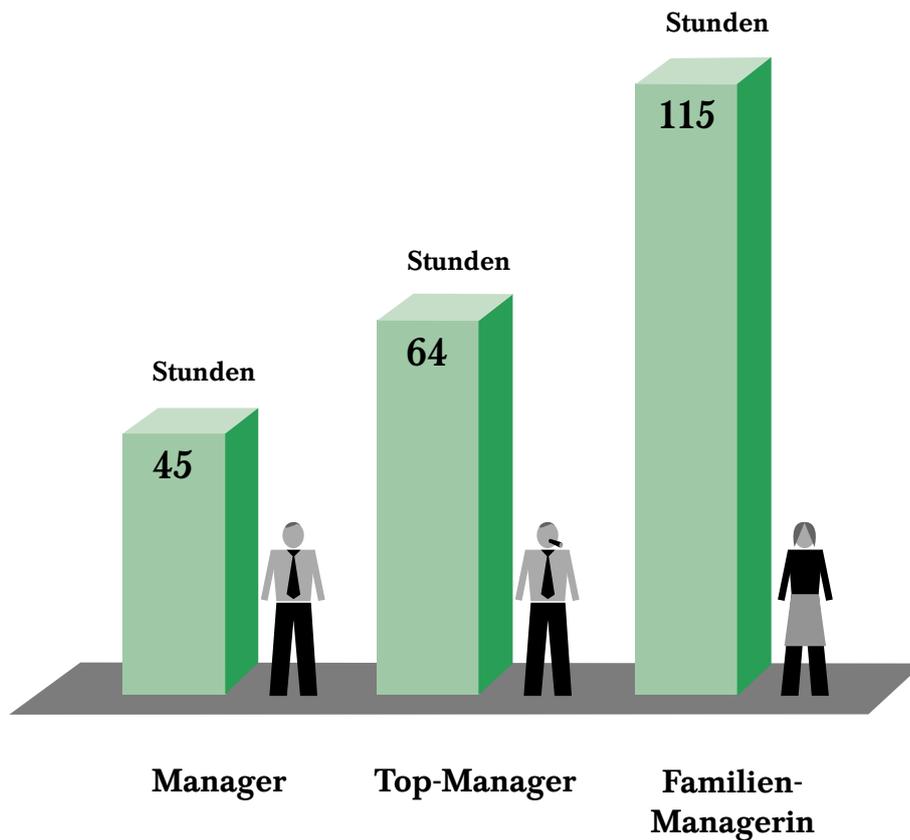
**Aktuelle Nachrichten des Stadtverbandes der Bürger- und Bezirksvereine Wuppertal**



**Berichte und Kurznachrichten aus den Bürgervereinen**

Die Vorwerk-Forschung informiert

## 1.2 Die Wochenarbeitszeiten deutscher Manager



**Problem:** Manager arbeiten zu wenig. Familien-Managerinnen arbeiten zu viel.

**Lösung:** Eine neue Generation von zeitsparenden Staubsaugern, Bügelsystemen, Küchengeräten und Küchen, die theoretisch sogar von männlichen Managern bedient werden könnten.



*Unser Bestes für Ihre Familie*



## Liebe Gäste des NRW-Tages, Sie sind Willkommen in Wuppertal

der Hauptstadt des Bergischen Landes. Die Bürger unserer Stadt freuen sich über Ihren Besuch. Unsere Stadt ist der ideale Ort des NRW-Tages, liegt Wuppertal doch teils im Rheinland teils in Westfalen.

Am Südrand des Ruhrgebiets finden Sie in der Geburtsstadt von Friedrich Engels den Ursprung der Industrialisierung. Am Nordrand Wuppertals, wo die Steinkohle noch im Tagebau abgebaut werden konnte, beginnen die Kohlenflöze des Ruhrgebiets. Bevor die Förderung von Kohle und der Bau von Fabriken die Landschaften des Ruhrgebietes veränderte, waren Barmen und Elberfeld bereits wichtige Industriestandorte, vornehmlich der Textilindustrie. Der Ursprung zu dieser Entwicklung liegt im 1527 verliehenen Garnungsprivileg begründet, das den beiden Schwesterstädten gestattete, Garne zu bleichen und zu verkaufen. Ein innovatives Unternehmertum zeichnet Wuppertal auch heute noch als herausragenden Industriestandort aus.

Wuppertal besticht durch seine Vielfalt. Stadtplaner stellt diese Stadt vor besondere Aufgaben, weil sie sich aus vielen kleinen Stadtteilen zusammen setzt, die mit lebhaften Stadtteilzentren der Gesamtstadt eine spezifisch urbane, bürgerfreundliche Atmosphäre verleihen. Wuppertaler sind zugleich z.B. Heckinghauser, Heidter, Kothener, Unterbarmer, Rotter, Wichlinghauser, Rittershauser, Nächstbrecker, Langerfelder, Laakener, Eschensieper, Kemnaer, Beyenburger, Herbringhauser, Frielinghauser, Ronsdorfer, Sudberger, Cronenberger, Küllenhahner, Sonnborner, Vohwinkler, Dönberger

und nicht zuletzt Barmer und Elberfelder. 30 Bürgervereine organisieren in dieser Stadt ehrenamtliche Tätigkeiten für ihren Stadtteil. Die Stadtteilpflege wird in Wuppertal hoch gehalten und verleiht jedem „Veedel“ ein spezifisches Gepräge. Das politische Machtzentrum mit dem Rathaus steht in Barmen, mehr Wirtschaftskraft steckt jedoch in Elberfeld und bestätigt hier wie anderswo die Kräfteverhältnisse der Entscheidungsträger.

Wuppertal hat viel zu bieten. Mit seinen in der Stadt verteilten Aussichtstürmen, seinen zahlreichen öffentlichen Parkanlagen, seinen Brunnen und Treppen (8.723 öffentliche Stufen), seinen Museen, allen voran dem Von-der-Heydt Museum sowie dem Museum für Frühindustrialisierung mit dem Engels-Haus, seinem Zoo, seinem Symphonieorchester, dem Schauspielhaus, dem Opernhaus, der Pina Bausch Compagnie, dem Toni Cragg-Skulpturenpark, der historischen Stadthalle, der Bergischen Universität und vielem mehr verfügt diese Stadt über attraktivste Angebote im kulturellen Bereich. Auch der Sport kommt in Wuppertal nicht zu kurz. Angefangen von der Regattastrecke in Beyenburg bis zum Schwimmleistungszentrum auf Küllenhahn, dem Bayersportpark in der Rutenbeck bis hin zum nicht weit entfernten Stadion am Zoo, in dem der Wuppertaler Sportverein derzeit in der 3. Bundesliga spielt, bietet unsere Stadt aktiv und passiv Sportbegeisterten ein reiches Angebot.

Historische Straßenbahnliebhaber können mit der Bergischen Museumsbahn in der Kohlfurt (nicht weit vom Brückenpark an der Müngstener Brücke) fahren. Die kleinen, stillen Winkel Wuppertals lohnen einen Besuch, wie die Kirche in Schölller mit einem Turm aus dem 12. Jahrhundert oder die Beyenburger Klosterkirche aus dem 15. Jahrhundert mit dem historischen Stadtteil Alt-Beyenburg unterhalb der Staumauer an der Beyenburger Talsperre. Zusammen mit der Ronsdorfer Talsperre und der Herbringhauser Trinkwassertalsperre liegen im Stadtgebiet Wuppertals drei Staueisen bzw. Talsperren mit hohem Naherholungswert und vielfältigen Wandermöglichkeiten. Zahlreiche Wanderwege auf den Höhen innerhalb der Stadt bieten schöne Ausblicke und lassen Besucher immer wieder staunen, wie schnell wir Wuppertaler zu Fuß im Grünen sind.

Wer Wuppertal entdecken und erkennen will, der kann es nur teilweise „erfahren“, er muss die Stadt erlaufen. Eine gute Gelegenheit hierzu ist der Wanderweg „Rund um Wuppertal“ mit einer Gesamtlänge von 107 km. Wer auf diesem gut ausgezeichneten Weg in Tagesetappen durch Felder, Wiesen und Wälder streift, der erlebt die Schönheiten der Natur des Bergischen Landes und ist von diesem Weg aus eingeladen, auf Abstechern in landschaftlich schöne Ortsteile, wie z.B. das historische Gelpetal in Ronsdorf, das Arboretum zwischen Küllenhahn und Cronenberg, von Dönberg zum Deilbachtal, von Langerfeld zum Ehrenberg, von der Kemna zur Herbringhauser Talsperre, von Laaken-

Eschensiepen durch den Marscheider Wald, von Heckinghausen durchs Murrenbachtal zum Deisemanns Kopf oder in die andere Richtung zu den Vorwerkschen Gärten am Toelleturm zu wandern.

Wenn Sie Wuppertal besuchen, lohnt es sich auch Fahrräder mitzubringen. Vom Zoo aus führt ein wunderschöner Radweg auf einer ehemaligen Bahnstrecke (Sambatrasse) bis hinauf nach Cronenberg. Bürgerschaftliches Engagement hat unter der Initiative und Leitung von Dr. Gerhard ein zweites Trassenprojekt (Nordbahntrasse) in Angriff genommen. Wenn dieser Fuß- und Radweg von Westen nach Osten auf einer der ehemals ältesten Bahnstrecken Deutschland (Rheinische Strecke) über Viadukte und durch Tunnel durch fast ganz Wuppertal fertig gestellt ist, werden sich dem auswärtigen Besucher weitere Schönheiten dieser Stadt erschließen.

Wir laden unsere auswärtigen Gäste ein, in unserer Stadt die gute Gastronomie in zahlreichen Restaurants und Gasthöfen zu besuchen. Kommen Sie wieder nach Wuppertal und erlaufen Sie sich die einzelnen Stadtteile. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

PROF. DR. WOLFGANG BAUMANN  
VORSITZENDER DES STADTVERBANDES DER  
BÜRGER- UND BEZIRKSVEREINE WUPPERTAL



## Nobodys perfect!

„Wo gehobelt wird, fallen Späne“, sagt der Volkmund. Wie recht er damit hat, konnten wir, das Redaktionsteam des „Stadt-Echos“, einmal mehr nach der Veröffentlichung unserer letzten Ausgabe feststellen, gab es doch neben positiven Reaktionen auch kritische Stimmen; ja mehr noch: Bei einigen, wie noch darzustellen sein wird, betroffenen Lesern machte sich sogar angesichts des Abgedruckten Verärgerung breit und das – wenn auch nicht in allen Fällen – aus verständlichen und nachvollziehbaren Gründen. Denn in einigen Beiträgen hatte sich der „Fehlerteufel“ dergestalt eingeschlichen, dass Namen und Sachverhalte offensichtlich teilweise falsch, zumindest aber nicht den Tatsachen entsprechend wiedergeben und dargestellt worden waren. Dies ist für sich genommen schon schlimm, wirkt aber umso gravierender nach, da es sich um die Jubiläums-Ausgabe zum 50-jährigen Bestehen des Stadtverbandes handelte.

Die Verantwortung hierfür aber allein dem Redaktionsteam anzulasten, ist nicht ganz fair. Zum Verständnis: Die Redaktion des Stadt-Echos besteht aus Mitgliedern, die ehrenamtlich, mit viel persönlichem Engagement und Zeitaufwand, die Inhalte für die jeweiligen Ausgaben zusammenstellen. Sie sind in der Regel nicht identisch mit den Autoren der Artikel. Verantwortlich hierfür zeichnen vielmehr die Bürgervereine selbst, die ihre Beiträge in Wort und Bild der Redaktion zur Verfügung stellen. Sie – die Redaktion – hat somit keinen Einfluss auf die Inhalte der Artikel. Sie muss sich vielmehr bezüglich der korrekten Darstellung und Wiedergabe auf die Informationen und Angaben in den, von den Bürgervereinen angelieferten Manuskripten verlassen. Die Abgabe der Artikel erfolgt zudem in der Regel (erst) unmittelbar zum (und manchmal auch nach) dem vereinbarten Redaktionsschluss; somit bleibt bis zum Drucktermin für die redaktionelle Bearbeitung nicht unendlich viel Zeit. Begrenzt ist übrigens auch der zur Verfügung stehende Platz pro Ausgabe, was bedingt, dass häufig Beiträge auch inhaltlich gekürzt werden müssen.

Dennoch gilt auch für uns ehrenamtlich tätige Redakteure: „Namen sind Nachrichten“. Deshalb sind wir uns nicht zu schade, an dieser Stelle das im Bericht des Heidter Bürgervereins irrtümlicher Weise als „Albert König“ bezeichnete Mitglied des ersten Vorstandes des Bürgervereins mit seinem korrekten Namen „Albert Kötting“ zu benennen. Offensichtlich hat uns „Kollege Computer“ hier einen Streich gespielt; das Rechtschreibprogramm wusste nichts mit dem Wort „Kötting“ anzufangen und verwandte daher automatisch den „artverwandten König“. Nicht minder sind wir uns darüber bewusst, dass bei der Lektüre des Artikels des Bürgervereins Kothener Freunde der „nachstehende Stadtplanausschnitt“, auf dem der Autor in seinem Bericht hingewiesen hatte, vergeblich gesucht wurde. Er konnte aus platztechnischen Gründen (siehe oben) nicht abgedruckt werden.

Dies soll keine Entschuldigung sein. Wir bitten daher um Nachsicht und geloben für die kommenden Ausgaben „Besserung“, hoffen aber auch auf Ihr Verständnis frei nach dem Motto: „Nobodys perfect“.

DI E REDAKTION

## Stadtverband wurde 50 Jahre

Die Verleihung der „Goldenen Schwebbahn“ an Dr. Wilfried Penner in der Glashalle der Stadtparkasse, das gemeinsame Frühstück der Bürgervereinsvorsitzenden im Brauhaus, die Ausstellung in der Rathaushalle oder die Aktionen auf dem Rathausvorplatz alle Veranstaltungen wurden mit großer Begeisterung angenommen.

In einem würdevollen Rahmen wurde zum 6. mal die „Goldenen Schwebbahn“ eine Ehrenausszeichnung des Stadtverbandes, an verdiente Wuppertaler Bürger, diesmal an den Ehrenbürger unserer Stadt, Dr. Wilfried Penner verliehen. Die erste „Goldene Schwe-

bebahn“ erhielt Dr. Dr.h.c.Johannes Rau zum 40-jährigen Jubiläum des Stadtverbandes. In zweijährigem Abstand wurden Dr.Dr.h.c.Jörg Mittelsten Scheid, Dr. Horst Jordan, Prof.Dr.Dr. h.c.Volker Ronge und Prof. Dr.h.c. Pina Bausch ausgezeichnet.

Nach erfolgreichem 20-jährigem Vorsitz hatte Prof. Dr. Wolfgang Baumann zur Einstimmung der Ausstellungseröffnung zu einem Bürgerfrühstück ins Brauhaus eingeladen. Eine gemütliche Runde, bei der die Mitglieder der einzelnen Bürgervereine die Gelegenheit zu einem Erfahrungsaustausch über den „Tellerrand“ reichlich nutzten.

Die umfangreiche von Herrn Emde gut organisierte Ausstellung der Bürgervereine vermittelte ein übersichtliches Bild über die Tätigkeiten in ihrem jeweiligen Bezirk. Eine Überlegung, nach der kurzen Dauer von einer Woche, die Ausstellung als Wanderausstellung durch die einzelnen Stadteile laufen zu lassen,



scheiterte an den notwendigen Räumlichkeiten und dem logistischen Problem.

Dem vom Brauhaus gesponserten Fest vor dem Rathaus war leider in einzelnen Abschnitten der Wettergott nicht hold. So brauchten die Bleicher bei ihrer eindrucksvollen Vorführung kein Wasser mitzubringen, denn die himmlischen Schleusen waren voll geöffnet. Doch nach dem großen Regen erfreuten sich die doch

noch zahlreichen Besucher an den Klängen der verschiedenen Kapellen, Posaunenchor Ronsdorf-Mühle, die „Wupperspatzen“ das Wuppertaler Akkordeonorchester, Paul Decker mit seiner Begleitung aus der Starlite-Band und die Solinger Jazzmusiker sorgten für eine hervorragende Stimmung, so dass sich einige Mutige zu einem Tänzchen aufschwangen

**Festveranstaltung auf dem Johannes-Rau-Platz (li.o.),  
Ausstellung im Rathaus (li.u.) und Frühstück mit den Bürgervereinen im Brauhaus**



## Erfahrungsaustausch der Bürgervereine mit dem Oberbürgermeister

Die gut besuchte Zusammenkunft zwischen Verwaltungsspitze dem Oberbürgermeister Peter Jung und den Vertretern der einzelnen Bürgervereine hat sich nicht nur bewährt sondern auch als äußerst effizient gezeigt. Vermittelt doch Peter Jung den Eindruck, dass er die kleinen Sorgen oder Missverhältnisse in den verschiedenen Bezirken entgegen nimmt und sich bemüht die unterschiedlichen Probleme zu erörtern und gegebenenfalls durch seine entsprechenden Dienststellen prüfen zu lassen, wenn er nicht selbst die Fragen beantworten kann. Als ehemaliger Vorsitzender des Küllenhahner Bürgervereins hat OB Jung ein offenes Ohr für die Probleme der Bürgervereine.

Sei es Gefahren durch desolate Gebäude im Bereich Kemna, Säuberungsaktionen in Gebiet der Kriegerdenkmale von Cronenberg und Beyenburg oder der störende Mobilfunkmast in der Albertstraße sowie das bedauernde Umfeld im Bereich des Barmer Bahnhofs, alles Fragen, die der OB sich bemühte zu beantworten bzw. zur Stellungnahme an die betreffenden Dienststellen in seinem Haus weiterleitet. Wenn auch nicht alle Probleme in solchen Arbeitsgesprächen zur Zufriedenheit der Betroffenen gelöst werden können, so werden sie zumindest angestoßen, um dann weiter verfolgt zu werden.

Ein wichtiger Aspekt sind auch die Informationen der Verwaltung über laufende und anstehende Projekte: Beginn der Ausschreibung für den Döppersberg Frühjahr 2009. Fertigstellung des Opernhauses für Ende diesen Jahres und der Schwimmbad für Herbst 2009. Der Schwebbahnausbau wird planmäßig weitergeführt. Die Bahnhöfe Werther Brücke, Landgericht und Völklinger Straße werden in Abstimmung mit dem Denkmalschutz identisch nachgebaut. Dagegen soll die Wendehalle Oberbarmen nicht historisch wiederhergestellt werden, zumal die Schwebbahnzüge eine neue Wendeschleife vor der Halle erhalten. Für die Nordbahntrasse (Rheinische Strecke) ist die Fertigstellung des Teilstücks Rott bis Ostersbaum für Herbst 2008 geplant.

Eine umfangreiche Information über den NRW-Tag in Wuppertal vermittelte Herr von Kürten über die zahlreichen Aktivitäten an den drei Schwerpunkten Stadion/Zoo, Laurentiusplatz und Rathausvorplatz.

Als Prognose für das 80-Jährige Bestehen von Wuppertal ist am 27. Juni 2009 wieder ein „Langer Tisch“ durch die Talsohle geplant. Hier wird wieder auf die Mitwirkung der Bürgervereine gezählt

## 50 Jahre Ronsdorfer Bürgerverein

Es war schon etwas Imposantes, was sich der Ronsdorfer Heimat- und Bürgerverein zu seinem 50 Geburtstag hatte einfallen lassen. Zeigt es doch, dass der HuB nach 50 Jahren es noch nicht verlernt hat, Feste zu organisieren und durchzuführen. Entstanden aus einem Arbeitsausschuss zur Ausrichtung von Heimatfesten, der sich auf Anregung der Bezirksvertretung 1958 in der Zeit des beginnenden Wirtschaftswunders gebildet hatte, gründete sich der Ronsdorfer Heimatbund. Ehrenvorsitzender und Vereinsgründer Wolfgang Hellmig schilderte anschaulich die damalige Gründungszeit bis zum Namenwechsel Ronsdorfer Heimat- und Bürgerverein. Der Junge Verein hatte sich als oberste Aufgabe zum Ziel gesetzt, Ronsdorfer aus allen Schichten mit Festveranstaltung zusammen zu führen, um sich als einst selbständige Stadt Ronsdorf als südlicher Wuppertaler Ortsteil ab 1977 mit dem „Ronsdorfer Liefersack“ zu präsentieren. Die Beständigkeit zeigt, dass es in den 50 Jahren bisher nur drei Vorsitzende gab, Wolfgang Hellmig rund 20 Jahre, Kurt Florian „Mister Liefersack“ rund 25 Jahre und der derzeitige Vorsitzende Alexander 5 Jahre. Der Vereinsführung ist stets gelungen, Ronsdorfer Vereine, Gemeinden, Schulen, Organisationen und Verbände für gemeinsame Ronsdorfer Feste zu motivieren.

Oberbürgermeister Peter Jung beglückwünschte den Ronsdorfer Heimat- und Bürgerverein und wünschte den Ronsdorfern, sie mögen auch weiter gute Wuppertaler bleiben, getreu nach dem Ausspruch der Bezirksvorsteherin Efriede Stremmel in 1958 „Wir wollen gute Wuppertaler sein aber noch bessere Ronsdorfer“.

Bezirksbürgermeister Lothar Nägelkrämer beglückwünschte den HuB zu den zahlreichen Aktivitäten im grünen Ronsdorfer Stadtteil wie Aktionen. die Ronsdorfer Talsperre – Walderlebnisweg - und die neue Ronsdorfer Mitte - den Bandwirkerplatz - sowie die Geschichts- und Denkmalpflege, nach dem Motto „Wir sind Ronsdorfer“ unseren grünen Ort im Tal der Mulde.

Von Stadtgründer Elias Eller über den Prediger Daniel Schleiermacher, dem bedeutenden Philosophen Rudolf Carnap bis Friedrich Wilhelm Dörpfeld deren Geburtsstätte in Ronsdorf war, erläuterte der Vorsitzende des Stadtverbandes der Bürger und Bezirksvereine Prof. Dr. Wolfgang Baumann in einem historischen Exkurs, wie stolz die Ronsdorfer auf ihre Geschichte sein dürfen.

Pastorin Ruth Knebel dankte dem HuB für alles was der Verein in Ronsdorf angeregt und in Bewegung gesetzt hat. Getreu nach einem Bibelzitat: „Suchet der Stadt Bestes, denn wenn es ihr wohl geht, so geht es auch euch wohl“ auf Ronsdorf angewendet „Suchet des Stadtteils

Bestes“ - In einem ausführlichen Rückblick über die umfangreichen Aktivitäten des Vereins von Heimatfesten, geschichtliche Ausstellungen, aufgreifen von akuten Problemen im kommunalen Bereich, Gestaltung von Denkmälern bis zur neue Ronsdorfer Mitte, wies die Festrednerin auch auf derzeit anstehenden Probleme hin. Wie steht es um Kinder und Jugendliche? Wo sind Ansprechpartner für Randgruppen mit der Bierflasche in der Hand? Wie steht es um Problemgebiete wie Rehsiepen, dem zu Unrecht schlechten Ruf vorausgeht? Und nicht zuletzt wie steht es um den sozialen Frieden in den Diskussionen um die geplante JVA? „Ich bin sicher, der HuB wird sich auch in Zukunft mit vielen Ideen befassen und sich mit Engagement und Eigeninitiative einbringen - wünschen wir ihm viel Erfolg“. Pastorin Knebel schloss mit einem umgewandelten Dantezitat: „Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt, der HuB packt sie an und handelt.“ Der umfangreiche Festakt mit den hervorragenden Darbietungen der Interessengemeinschaft der Ronsdorfer Chöre, dem ev. Posaunenchor Ronsdorf Mühle und dem vierhändigen Klavierbeitrag der „Ungarischen Tänze von Johannes Brahms“ von Ayana und Erina Akitomi rundeten die Festveranstaltung zum 50 jährigen Bestehen des Ronsdorfer Heimat- und Bürgervereins ab.



Vorstand der Ronsdorfer Heimat- und Bürgervereins mit dem Vorsitzenden des Stadtverbandes beim Festakt in der Erich-Fried-Gesamtschule Ronsdorf.

## Bandwirkerplatz und Walderlebnis Weg

*Zwei große Projekte in Ronsdorf fanden 2007 ihren Abschluss. Ist es die dezentrale Lage oder der Gemeinschaftssinn, dass solch große Aktionen in Ronsdorf funktionieren?*

*Nur Dank der umfangreichen Spenden war es möglich mit dem Bandwirkerplatz Ronsdorf eine neue Mitte zu geben und dem Gebiet um die Ronsdorfer Talsperre zu einem neuen Gesicht zu verhelfen.*

### Ronsdorfs Neue Mitte - Der Bandwirkerplatz

In 2005 war das ehemalige Verwaltungshaus in Ronsdorf abgebrochen worden und im letzten Jahr ein neuer Investorenbau entstanden, das erste PPP-Modell in Wuppertal. Für die Rasenfläche „einem Hundeklo“ vor dem neuen Gebäude, welches heute den Namen Stadthaus Ronsdorf hat, galt es eine neue zweckmäßige Nutzung für die Allgemeinheit zu finden. Die ersten Überlegungen für eine neue Platzgestaltung wurden gemeinsam vom Ronsdorfer Forums (ein Zusammenschluss von Mitgliedern der Bezirksvertretung, dem Ronsdorfer Heimat- und Bürgerverein und der Werbegemeinschaft W.i.R.) mit der Stadtverwaltung dem Ressort Grünflächenplanung ventiliert. Vorentwürfe für einen neuen Platz erstellte ein Team von Frau Arends-Maubach, Herren Janthur und Florian. Ein Alternativvorschlag der Umweltschützer wurde durch Heimo Bullmann eingebracht. Nach umfangreichen Diskussionen in Bürgeran-

hörungen entschloss sich das Organisationsteam, zu dem noch ein Vertreter des Ronsdorfer Verschönerungsvereins hinzugezogen wurde, eine weitere Alternativplanung des Ressorts Grünflächen und Forsten zur Ausführung kommen zu lassen. Doch finanziellen Mittel waren bei der Stadt nicht vorhanden. Die Landschaftsarchitektin Arends-Maubach und die Firma vom Baur regten eine allgemeine Spendenaktion für den Bandwirkerplatz an. Die tatkräftiger Unterstützung von Herrn Peter vom Baur und die begleitende Berichterstattung des Ronsdorfer Sonntagsblattes mit Spendenbarometer führten zu dem enormen Ergebnis. Die gesamte Organisation und Fertigstellung Projektes wurden von dem Team aus den Herren vom Baur, Drache (Ronsdorfer Verschönerungsverein), Florian (HuB) Freund (W.i.R.), Nägelkrämer (BV) Schmidt (HuB) einvernehmlich durchgeführt. Es war eine Ronsdorfer Gemeinschaftsaktion mit einem großen Engagement von vielen Einzelpersonen und dem Forum Ronsdorf mit tatkräftiger Unterstützung das Ressorts Grünflächen und Forsten der Stadtverwaltung, die in guter Zusammenarbeit das Vorhaben

realisiert haben. Dabei hatte der Ronsdorfer Heimat- und Bürgerverein als Spendenverwalter über ein Kostenvolumen in Höhe von rund 110 000 EURO das Risiko bei der Vergabe der Aufträge einschließlich Bauleitung für den Bandwirkerplatz übernommen. Heute erstrahlt die neue Ronsdorfer Mitte der Bandwirkerplatz im schönsten Glanz. Die ersten Veranstaltungen, die Einweihung des Platzes mit dem Ronsdorfer Liefersack 07 und der Weihnachtmarkt, haben die neuen Flächen mit Erfolg überstanden.

Auch die große Fußball-Party des Public-Viehwings der Euro Meisterschaft mit der gewaltigen Menge jubelnder, feiernder Fans hat gezeigt, dass der Bandwirkerplatz in Ronsdorf für jede Art von Veranstaltungen geradezu geeignet ist.

### Wuppertaler Walderlebnis Weg Ronsdorfer Talsperre

#### Vom Waldlehrpfad zum Walderlebnis Weg

Nicht nur der Orkan Kyrill hat seine Spuren um die Ronsdorfer Talsperre hinterlassen, sondern auch der Zahn der Zeit hatte dazu beigetragen, dass der Waldlehrpfad in einem

jämmerlichen Zustand war. Eine Wiederherstellung sowohl in technischer als auch in thematischer und konzeptioneller Sicht war dringend notwendig. Nach der Sanierung der Talsperrenmauer durch den Wuppertalverband und Auflösung des Fördervereins Ronsdorfer Talsperre hatte der Ronsdorfer Heimat- und Bürgerverein die Initiative ergriffen sich um das Um-





**Der Bandwirkerplatz – die neue Mitte von Ronsdorf – (o.),  
Eröffnung mit dem Ronsdorfer Liefersack 2007 (u.li.)**

feld der Talsperre im Saalbachtal zu bemühen. Im vergangenen Jahr wurde ein familien- und kinderfreundlicher Walderlebnisweg gestaltet. Es werden Themen wie Wasserkreislauf, Wassergesundheit, Tier- und Vogelkunde, Bäume, Blätter, Früchte und Tierspuren aufgegriffen und an 11 Stationen vorgestellt. Als Wegezeichen - Symbol für den „Wuppertaler Walderlebnisweg Ronsdorfer Talsperre“ ist der in der Talsperre lebende Edelkrebs. Durch Spenden von Bürgern und Vereinen ist die Finanzierung des Projektes sichergestellt und der städtische Haushalt wird nicht in Anspruch genommen worden.

Ein Rückblick auf die Ronsdorfer Talsperre zeigt, dass der Ronsdorfer Heimat und Bürgerverein sich intensiv um die Erhaltung der Tal-



**Waldschule auf dem Lücke-Platz am  
Walderlebnisweg Ronsdorfer Talsperre**

sperre eingesetzt hat. Als die Bezirksregierung 1992 die Stilllegung der Talsperre anordnete und die Sperrmauer öffnen wollte, startete der Ronsdorfer Heimat- und Bürgerverein mit einem gewaltigen Kraftakt 1992/93 eine Unterschriftenaktion „Rettet die Ronsdorfer Talsperre“: Gemeinsam mit der Bezirksvertretung wurden 9419 Unterschriften Frau Oberbürgermeisterin Ursula Kraus überreicht mit der Bitte, sich für den Erhalt der Ronsdorfer Talsperre einzusetzen, was in der Nachfolge von Oberbürgermeister Dr. Hans Kremendahl realisiert wurde. Gleichzeitig stellte der HuB einen Antrag auf Erhalt der Staumauer der Talsperre und Eintragung in die Denkmalliste. Die Verleihung der Denkmalplakette erfolgte durch den Leiter der Denkmalbehörde M. A. Hans Neveling. Eine Gruppe von Ronsdorfer Unternehmern unter der Führung von Peter Alex gründete den Förderverein Ronsdorfer Talsperre und organisierte die ersten Sanierungsmaßnahmen. Die ersten Reparaturen des Fördervereins an der Staumauer wurden durch Baumateriallieferung seitens der Rhein- Westfälischen Kalkwerke gesponsert, welches über eine Verbindung des HuB zustande gekommen war. Hinzu kam die Kontaktaufnahme gemeinsam mit dem Bezirksvorsteher Winfried Arenz zu dem späteren Investor Wuppverband. Nach der Auflösung des Fördervereins Ronsdorfer Talsperre, hat der Heimat und Bürgerverein die Patenschaft für die Talsperre übernommen. Erste Aktion war die Organisation des „Wuppertaler Walderlebnisweges Ronsdorfer Talsperre“, der auch Dank der vielen Spenden verwirklicht werden konnte.

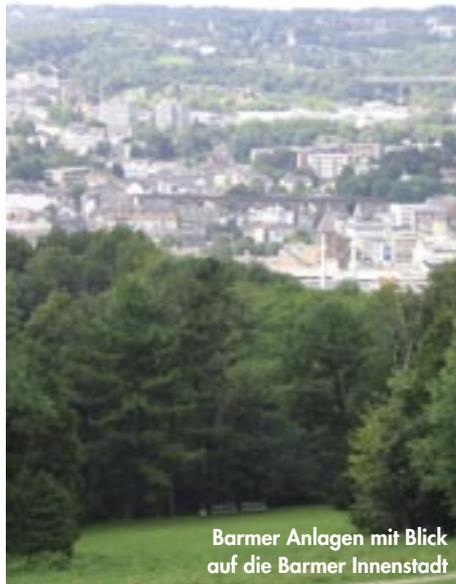
## **Dort, wo die Barmer Bergbahn fuhr**

**D**er Heidter Bürgerverein e. V. (bis 22.11.2003: Heidter Bezirksverein e. V.) hat seinen Sitz im Wuppertaler Stadtteil Barmen, Bezirk Heidt. Motive zur Gründung des „Heidter Bezirksvereins“ sind darin zu suchen, dass der zur Zeit der Jahrhundertwende lebende Bürger erkannte, wie seine Umwelt sich fortlaufend veränderte, etwa durch Maßnahmen der Stadtverwaltung wie neue Bau- und Verkehrsplanung und dergleichen mehr. Durch schlechte Erfahrungen belehrt, wollte er die ihn betreffenden Belange in seinem Wohn- und Arbeitsumfeld sowie im Naherholungsbereich, die zu jener Zeit räumlich eng beieinander lagen, sachgerecht gewürdigt wissen. Im Jahre 1864 wurde der Barmer Verschönerungsverein, dessen Kerngebiet innerhalb des Bezirks Heidt liegt, und am 8. Mai 1904 der Heidter Bürgerverein gegründet. Die Gründungsversammlung fand in der Gaststätte Wilhelm Klein in der Heckinghauser Straße statt. Den ersten Vorstand des Heidter Bürgervereins bildeten Ernst Wahl, Ernst Pixberg, Paul Brand, Albert Kötting und die Beisitzer Walter Herzog, Hugo Kromberg, Hermann Müller, Rudolf Seekopp, Rechtsanwalt Dr. Orgler und Branddirektor Schulz. Als Zweck des Vereins bestimmten die Gründungsväter, „...die allgemeinen Interessen des Heidts zu vertreten. Der Verein will Mittler sein zwischen der Bevölkerung seines Bezirks und den amtlichen Stellen. Ferner soll durch ihn die Liebe zur Heimat und zur Natur und der Gemeinschaftssinn gepflegt werden. Der Verein steht auf überparteilicher und überkonfessioneller Grundlage.“

In den ersten zehn Vereinsjahren wurden dem Vorstand von den Heidter Bürgern vielseitige Aufgaben angetragen. Einige Beispiele aus den ersten Jahrzehnten mögen dies erläutern: Verhandlungen mit der Stadtverwaltung betreffend den Ausbau der Clefer Straße, die Anlage von Haltepunkten bei den elektrischen Straßenbahnen, die öffentliche Beleuchtung von Straßen und Plätzen, aber auch Verhandlungen über die Kosten des Wassers aus dem öffentlichen Leitungsnetz sowie Beratung über alte Wegerechte. Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges im August 1914 war an eine Fortführung der Vereinsarbeit im Heidter Bürgerverein nicht zu denken. Aus dem Gedanken heraus, den Mitbürgern in der Nachkriegszeit zu helfen, wurden die Führungskräfte im Heidter Bürgerverein wieder aktiv. Es kam zu Veränderungen in der Besetzung der Vorstands- und Beiratsstellen. Als erster Vorsitzender ist Paul Herzog zu erwähnen. Er leitete lange Jahre den Heidter Bürgerverein. Im Jahre 1937 wurde von Paul Herzog in der im Weltkrieg zerstörten ehemaligen Barmer Stadthalle, welche in den unteren Anlagen stand, ein Vortrag „Der Heidt von anno dazumal“ gehalten. Sonst ist aus der Zeit zwischen den beiden Welt-

kriegen nur wenig Archivmaterial vorhanden. Die Akten sind 1943 bei den Feuerstürmen der Luftangriffe verbrannt, jedoch sind vielen alten Heidter Bürgern die geselligen Veranstaltungen und Heimatabende mit Bildvorträgen noch in guter Erinnerung. Für einige Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg wurden die Vereinsaktivitäten bis in die Nachkriegs-Besatzungszeit aus politischen Gründen unterdrückt. Die Geißel des Krieges hatte nicht nur unermessliches Leid über die Familien gebracht, die den Verlust ihrer nächsten Angehörigen an den Kriegsfrennen und durch Luftangriffe beklagten, sie hatte auch infolge des Luftkrieges die Städte und Verkehrsanlagen vernichtet.

Mehrere Jahre nach Kriegsende fassten einige Bürger den Entschluss, den Heidter Bürgerverein wieder aufleben zu lassen, um die Wünsche und Lebensnotwendigkeiten der Bürger den Behörden vorzutragen und dort wirksam zu vertreten. Es ging in dieser Zeit um alles: Wohnungen für die Menschen, Räume für Ärzte und Apotheker, Aufbau der Geschäfte zur Lebensmittelversorgung, Verkehrseinrichtungen in dem Bezirk, um nur einige der wichtigsten Probleme anzusprechen. Nach langen Beratungen und Verhandlungen, die besonders von Wilhelm Lumpe und Ferdinand Grunow geführt wurden, genehmigte Oberstadtdirektor Dr. Bremme als Verwaltungschef der Stadt Wuppertal im März 1949 die Wiederaufnahme der Vereinsarbeit im Heidter Bürgerverein (als erstem Bürgerverein im Gebiet der Stadt Wuppertal). Am 30. März 1949 wurde im weißen Saal der Gaststätte Herhaus in der Unteren Lichtenplatzer Straße die erste öffentliche Nachkriegs-Versammlung des Heidter Bürgervereins abgehalten. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Ferdinand Grunow (1. Vorsitzender) Wilhelm Lumpe (2. Vorsitzender) Erwin Kötting (Schriftführer) Hans Kötting (Kassierer) und als Beiratsmitglieder: Franz Schollasch, Karl Rahmann, Willi



Barmer Anlagen mit Blick auf die Barmer Innenstadt

Jungfer, Oskar Schmidt, Hermann Hund und Karl Köhler. Die Aktivitäten des Vereins zur Förderung des kulturellen und geselligen Zusammenlebens der Bürger sowie die Leistungen zur Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität können nur in Form einer gekürzten Übersicht dargestellt werden. Im *Verkehrswesen* fanden viele Verhandlungen für die Ausbaurbeiten der Heckinghauser Straße, der Herzogbrücke und der Kreuzung Brändströmstraße/ Heckinghauser Straße statt.

Im Jahre 1959 beteiligte sich der Heidter Bürgerverein mit fast allen Barmer Bürgern und Vereinen an dem *Protest gegen die Stilllegung der Barmer Bergbahn*. Diese Zahnradbahn, deren Gleis vom Heizkraftwerk der Wuppertaler Stadtwerke am Clef bis zum Toelleturm führte, eine Attraktion des Bezirks und ein beliebtes Verkehrsmittel, wurde am 4. Juli 1959 von den Wuppertaler Stadtwerken außer Betrieb

gesetzt, nachdem vorher für diese Anlage keine Investitionen für Wagen und Gleise getätigt worden waren – nach Meinung der Bürger und des Heidter Bezirksvereins eine von zahlreichen Fehlentscheidungen der Wuppertaler Verkehrspolitiker.

Im *Wohnungsbau* übte der Bürgerverein Widerstand gegen eine achtgeschossige Bebauung auf Grundstücken im Bereich der Lösstraße und Freiligrathstraße zwischen Mörikestraße und Richard-Strauß-Allee. Nach den hauptsächlich vom Heidter Bürgerverein vorgebrachten Anregungen und erheblichen Bedenken kam dieser Plan nicht zum Tragen, sondern es wurden Bauten geplant, die sich der vorhandenen Bebauung und dem Landschaftscharakter anpassen mussten. Inzwischen ist dieses Gebiet dichter bebaut als vor dem Zweiten Weltkrieg.

In den Nachkriegsjahren beteiligte sich die Jugend des Heidter Bürgervereins unter Leitung von Wilhelm Lumpe an Maßnahmen zur *Aufforstung von Waldparzellen* im Bereich der Barmer Anlagen, die im Krieg abgeholzt worden waren.

Seit vielen Jahren werden in jedem Jahr zwölf *Wanderungen* mit einer Beteiligung von inzwischen durchschnittlich 45(!) Personen durchgeführt. Diese Wanderungen am 2. Samstag im Monat sind eine Abwechslung vom täglichen Einerlei und dienen der Gesundheit. Die aktive Wanderabteilung wurde lange von Günter Fittkau(\*) geführt, später von A. Schmidt(\*) und H. Grüderich mit W. Thurmman.

Am Samstag vor dem 1. Mai und zum Sommerausklang veranstaltet der Heidter Bürgerverein *Ausflugsfahrten*, beispielsweise in das Oberbergische Land, in die Eifel, zum Rhein, zur Mosel, zum Bigge-See oder an die Lahn.

Zur Tradition hat sich der alljährliche *„Martinszug auf dem Heide“* entwickelt, den der Heidter Bürgerverein in Zusammenarbeit mit der Grundschule Berg-Mark-Straße und dem katholischen Kindergarten St. Antonius an der Ferdinand-Thun-Straße veranstaltet. Die Akzeptanz wächst: im Durchschnitt folgen fast 900 Kinder mit selbstgebastelten Laternen dem den Hl. Martin von Tours/Loire darstellenden Reiter. Drei Posaunenchöre begleiten den Zug!

Der Heidter Bürgerverein veranstaltet unter Mitwirkung von Schüler(inne)n des Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasiums (Motto: *“(M)Eine Stunde für Wuppertal!”*) im Seniorentreff (Obere Sehlhofstraße/Gewerbeschulstraße) in der vorweihnachtlichen Zeit für die älteren Mitbürger *Adventfeiern*.

Eine ebenfalls langjährige Tradition haben die *Kinder-Nikolaus-Feiern*, die für die Heidter Familien kurz vor der Weihnachtszeit veranstaltet werden. Seit vielen Jahren unterstützt die Ferdinand-Thun- und Heinrich-Janssen-Gedächtnis-Stiftung diese Veranstaltungen. Auf Anregung des ehemaligen Ehrenvorsitzenden Bernhard Böger gibt der Bürgerverein seit 1972 im April jedes Jahres das *„Heidter Blättchen“*, von 1974 an dann mit dem vom Kunstmaler Albrecht Kettler gezeichneten Titelbild, heraus. Es zeigt den Eingang der Unteren Barmer Anlagen an Otto- und Heinrich-Janssen-Straße.



Montage zum 30-jährigen Jubiläum der Bergische Blätter: Barmer Bergbahn auf der Trasse



Stehlen entlang der ehemaligen Trasse der Bergbahn

An diese Tradition knüpfte auch das Jubiläumsheft "100 Jahre HBV" bewusst an.

Wer die recht umfangreich erscheinenden Restaurierungsarbeiten beim *Hofeshaus Lütterkus-Heidt* verstehen will, muss wissen, dass es sich bei dem Gebäude um das letzte noch ursprünglich erhaltene Renaissance-Fachwerkgefüge in Nordrhein-Westfalen, wahrscheinlich um eines der letzten Renaissance-Fachwerke der Bundesrepublik Deutschland handelt. So haben die Heidter Bürger ein besonderes Schmuckstück in ihrem Bezirk (Emilstr. 46). Daher war es für den Heidter Bürgerverein Ehrensache, die Einweihungsfeier am 4. Oktober 1986 maßgeblich mitzugestalten. Nach dem Plan des Schulamtes der Stadt Wuppertal sollten zehn Hauptschulen wegen sinkender Schülerzahlen zum Beginn des Schuljahres 1986/87 „auslaufen“. Für die Mitglieder des Vereins ist es unbegreiflich, wie hier über den Kopf der Bürger geplant und beschlossen wurde. Schüler- und Elternsprecher, Lehrer und der Heidter Bürgerverein haben eine gemeinsame Unterschriftenaktion durchgeführt, wonach 1800 Familien sich für den Erhalt der Hauptschule aussprachen. Inzwischen wird die Schule auf dem Heidt dank gesteigener Schülerzahlen wieder genutzt. Zusätzlich finden nachmittags Deutschkurse für zugezogene Neubürger des Heidts statt.

Auf Anregung des Heidter Bürgervereins wurde auch die *Anfahrt des Bezirks Heidt mit Bussen der Stadtwerke verbessert*. Die *Treppe von der Berg-Mark-Straße zum Fischertal*, für viele Kinder Teil des Schulweges, wurde aufwändig *saniert*. Der Heidter Bürgerverein verbindet diesen Dank mit der Anerkennung für die vom ihm initiierte und von den zuständigen Stellen zügig zu Ende geführte *Reparatur der Treppe an der Turnstraße* sowie die *Instandsetzung der Treppe Ringelst./Emilstr. mit Erneuerung ihrer Ausleuchtung*. Seit mehreren Jahren kümmert sich der Bürgerverein verstärkt um den *Erhalt der zum Teil unbekanntem Denkmäler im Bezirk*. Das besondere Interesse galt der Sanierung des Toelleturms. Im August 1990 durften die Bürger den sanierten Aussichtsturm wieder in Besitz nehmen. 2002 konnte die sanierte Dicke-Ibach-Treppe, J.-Haydn-Str./Obere Barmer Anlagen eingeweiht

werden. Über diesen schönen Erfolg der gemeinsamen Vereinsarbeit von Heidter Bürgerverein und Barmer Verschönerungsverein berichtet ausführlich und farbig bebildert die Internet-Homepage des Heidter Bürgervereins e. V. unter: [www.hbv-wuppertal.de](http://www.hbv-wuppertal.de)!

Der Heidter Bürgerverein e.V. wird sich vor allem einsetzen: für die Restaurierung der ehemaligen Pferdetränke an der Ecke Lönstraße/J.-Haydn-Straße, die zum früheren Kohlentreiberweg Elfringhausen-Gelpetal gehört. Der HBV darf sich über unerwartete Unterstützung freuen. Ein belebendes Element im Bezirk Heidt trat 1991 an den Vorstand des Heidter Bürgervereins heran und bat um Unterstützung, versprach aber auch konstruktive Mitarbeit: *Die Interessengemeinschaft Reichsstraße* Im Hauptanliegen der IGR, der Beruhigung des „Schleichweges“ Reichsstraße, gab es bisher einen Teilerfolg. Die Stadtverwaltung hat auch erneut zugesagt, die Eisenbahnunterführungen am Heidter Berg und der Unteren/Oberen Sehlhofstraße (letztere nach der inzwischen erfolgten Sanierung und Renovierung öfter und gründlicher zu reinigen). Letztlich mit Erfolg hat sich der HBV seit 1991 für die *Sicherung der Überquerung der Mörikestraße am Hubert-Pfeiffer-Spielplatz* in der Kurve an der Einmündung der Forestastraße eingesetzt. Von 1904 bis heute hatten folgende Personen das Amt des Vereinsvorsitzenden inne: Ernst Wahl, Paul Herzog, Ferdinand Grunow, Dr. med. Karl Pipo, Wilhelm Lumpe, Bernhard Böger (seit 1984 Ehrenvorsitzender, +1996), Siegfried Fröhlich, Kurt Wilhelm (+1991) und Hermann-Josef Brester (1988-2004), gefolgt von Hansjoerg Finkentey. Nach wie vor gilt für den Bürgerverein das Wort von Paul Herzog: „Die Wuppertaler Bezirks- und Bürgervereine sind dazu berufen, den Heimatgedanken aufrechtzuerhalten, und sie sollten in immer stärkerem Maße der Ortsgeschichte einen Platz in ihrer Arbeit einräumen, zum Wohl der Gesamtstadt.“ Dass solches Engagement auch „höheren Ortes“ gewürdigt wird, zeigt die besondere Ehrung für Bernhard Böger: Der Ehrenvorsitzende erhielt am 7. Oktober 1991 die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Im Jubiläumsjahr 2004 wurde der geschäftsführende Vorstand gebildet von: 1. Vorsitzender: Hermann-Josef Brester (seit 1988) 2. Vorsitzender: Edgar Spier; stellvertretende 2. Vorsitzende: Monika Wolf 1. Kassiererin: Bärbel Spier; 2. Kassierer: Klaus-Dieter Schmidt;

1. Schriftführer: Hansjörg Finkentey; 2. Schriftführer: Axel Wohlgemuth. - 2004 tauschten H.-J. Brester und H. Finkentey ihre Ämter, und 2006 löste Frau Doris Kreiskott Herrn K.-D. Schmidt als 2. Kassiererin ab. Ende 2007 schied Edgar Spier als 2. Vorsitzender aus, ihm folgte Erika Hansmann im Amt. Das Archivmaterial hütete und sichtete B. Böger, und er erarbeitete die Chronik sowie die Liste der Vorsitzenden bis 1979; für diese Veröffentlichung wurde die Gesamtchronik bearbeitet und aktualisierend ergänzt von

H.-J. BRESTER, 1. SCHRIFTFÜHRER DES HEIDTER BÜRGERVEREINS E. V.

## Langerfeld – ein Stück Westfalen im Rheinland

Ganz im Osten der Stadt – jenseits der ehemaligen Provinzgrenze zwischen Rheinland und Westfalen liegt Langerfeld. Dr. Horst Jordan, der verstorbene ehemalige Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer, hat Wuppertal immer als den Bindestrich zwischen Nordrhein und Westfalen bezeichnet – und Langerfeld immer als den letzten Punkt ganz hinten auf diesem Bindestrich. Mit der Eingemeindung der bis dahin selbständigen märkischen Gemeinde Langerfeld nach Barmen 1922 bestand die Gefahr, dass die westfälische Eigenart verloren ginge. Die Bemühungen des Westfalensbundes, die Eingemeindung wieder rückgängig zu machen, scheiterten zwar, aber die Herzen der Langerfelder sind westfälisch geblieben.

Die wirtschaftliche Entwicklung stand auch in Langerfeld überwiegend im Zeichen der Textilindustrie: Sie begann mit der Garnbleicherei am Wupperufer in der Öhde. Ihren Fortgang nahm sie mit der Riemendreherei und Weberei,



Odookerstraße

zunächst Breit-, dann zunehmend Bandweberei. Ein Chronist schrieb zu dieser Zeit: „Das ganze Dorf klappert.“, da wohl in jedem Haus mindestens ein Bandstuhl zu finden war.

Den größten Erfolg verzeichnete man allerdings mit der Spitzenfabrikation. Durch die unermüdlichen Versuche Wilhelm Hedtmanns, aus einer Flechtmaschine eine Spitzenklöppelmaschine zu entwickeln, die in den 1870er Jahren von Erfolg gekrönt waren, gelangten die mit dieser Maschine hergestellten Spitzen der Firma Henkels wegen der gleich bleibend hohen Qualität zu Weltruhm.

Die Zeiten dieser wirtschaftlichen Hoch-



Beyeröhde

Zeit sind mittlerweile Vergangenheit. Aber bei einem Gang durch den Ort sieht man noch vieles, das an diese Zeit erinnert. Die prächtigen Fabrikgebäude, z. B. der Firma Henkels, sind zum Teil noch vorhanden, wie auch das Gebäude-Ensemble der Bandwebereien in der Beyeröhde. Dort arbeitet auch heute noch die Bandweberei Kafka (vormals Gebr. Mardey) mit historischen – allerdings jetzt elektrisch betriebenen – Jacquard-Bandstühlen. Die Waren finden weltweit Abnehmer. Die Fabrikationsstätten der Firma Beckmannshagen, auch eine Bandweber-Dynastie, sind zu Wohngebäuden umgestaltet worden, haben aber nichts von ihrer Ausstrahlung eingebüßt. In der Villa Beckmannshagen, Beyeröhde 1, befindet sich das „Kindermuseum“ – ein von Kindern im Rahmen ihrer Kunsterziehung gestaltetes Museum, das wohl einmalig auf der Welt ist. Von hier aus werden jährlich Postkarten-Malwettbewerbe gestartet. Viele kleine Kunstwerke aus der ganzen Welt zeugen von der großen Resonanz.

Ein paar Schritte weiter findet man die Erinnerung an einen weiteren Industriezweig: Dort, wo bereits im 17. Jahrhundert und später im ausgehenden 19. Jahrhundert Eisenerz und Galmei abgebaut wurde, steht heute ein Denkmal für die „Zeche Karl“, ein Nachbau des Förderturmes mit einer Lore.

Interessant ist der große Drei-Röhren-Tunnel im Leibusch, der 1889 seiner Bestimmung übergeben wurde. Durch das Kalkgestein wurde ein tiefer Einschnitt gegraben. Drei Schienenstränge, von denen heute nur noch zwei erhalten sind, verliefen parallel aus Richtung Süden hinein. Beim Austritt aus dem Tunnel leiten die beiden linken Schienenstränge zum Bahnhof Rittershausen (heute Oberbarmen), der rechte führte zum Bahnhof Langerfeld. Im Süden spannt sich ein prächtiger Viadukt über das Tal der Wupper. Dahinter zweigen die Eisenbahnlinien nach Beyenburg und nach Ronsdorf/Remscheid ab. Nicht zuletzt die gute Eisenbahnverbindung ermöglichte der Industrie, die sich zunehmend am Wupperufer ansiedelte, gute Transportmöglichkeiten bevor diese nach und nach auf die Straße verlagert wurden.

Weiter im Osten des Stadtteils, dort, wo die 1960 erbaute Autobahn die Schwelmer Straße

überquert, liegt im Hinterhof die „bandfabrik“. Hier in den Räumen der ehemaligen Bandweberei Kettler hat der Verein „Kultur am Rand e.V.“ die Möglichkeit geschaffen, Musik, Tanz, Malerei, Schauspielerei und vieles andere in einem sehr ansprechenden Ambiente zu erleben. Wer einmal dort war, kommt mit Sicherheit wieder!

Noch weiter östlich, nahe der Stadtgrenze zu Schwelm, findet man das städtische Altenheim Hölkesöhde. Es wurde nach dem zweiten Weltkrieg im ehemaligen Sommerhaus der Fabrikantenfamilie Henkels eingerichtet. Bald schon reichten die Verhältnisse für die richtige Unterbringung der Heimbewohner nicht mehr aus. Daher hat man einen modernen Anbau errichtet, in dem jetzt der gesamte Wohnbereich des Altenheimes ist. Im so genannten „Henkels-Schlösschen“, dem Altbau, sind heute Repräsentations- und Therapieräume. Seit einiger Zeit werden die sehr stilvoll restaurierten Räume auch als Außenstelle des Standesamtes genutzt.

Wie überall in Wuppertal sind auch in Langerfeld die Natur und der Wald nicht weit. Auf dem Ehrenberg befindet sich jetzt seit fünfzig Jahren bereits ein Wildgehege mit Mufflons und Damwild, das den Langerfeldern viel Freude macht. Als die Stadt Wuppertal das Gehege vor einigen Jahren aus Kostengründen schließen wollte, wurde es von der „Schutzgemeinschaft deutscher Wald“ übernommen. Mit Unterstützung einiger Langerfelder Bürger wird dieses für Langerfeld wichtige Ausflugsziel vorbildlich unterhalten.

Vieles ließe sich noch aufzählen – die Entwicklung des Gemeinde- und Schulwesens beispielsweise, die sich ebenfalls noch an einigen Bauten ablesen lässt. Oder die Bedeutung des Verkehrs – angefangen von der Postkutsche über die Eisenbahn bis hin zum Autobahnbau mit den Auswirkungen auf das Erscheinungsbild des Stadtteils. Aber wichtiger noch erscheint es uns Langerfeldern, Besucher zu bitten, sich einmal

etwas abseits der Hauptdurchgangsstraßen zu bewegen und die vielen noch erhaltenen malerischen Ecken mit Fachwerkhäusern, kleinen Fabrikgebäuden, Gärten und Wasserholstellen zu entdecken. Und die liegen nicht nur unmittelbar am Langerfelder Markt, sondern auch in der Beyeröhde, auf dem Ehrenberg oder z. B. in Jesinghausen. An manchen Stellen scheint die Zeit still zu stehen, obwohl natürlich hier wie überall das moderne Leben Einzug gehalten hat. Aber wir glauben, dass es wichtig ist, sich hin und wieder an seine Wurzeln zu erinnern – und die liegen für uns (siehe oben!) in Westfalen!

MARGRET HAHN

BÜRGERVEREIN LANGERFELD E. V.

### Feiern und reisen mit dem Bürgerverein Langerfeld e. V.

Zu unserem Jahresprogramm bieten wir eine Tagesfahrt nach Kommern an. Dort findet wie in jedem Jahr das Fest „Nach der Ernte“ statt, an dem unsere Bleicherguppe traditionell teilnimmt. Am Sonntag, dem 21. September 2008, fahren wir zusätzlich mit einem Reisebus dorthin.

Die Kosten betragen € 20,- und beinhalten die Busfahrt und den Museumseintritt.

Auskünfte und Anmeldungen: Bürgerverein Langerfeld e.V., Langerfelder Str. 134, 42389 Wuppertal, Tel. 600620, Fax 2503911, Email [info@langerfeld.de](mailto:info@langerfeld.de)

Spitzenstraße



# Bürgerverein Küllenhahn e. V.

Im Jubiläumsjahr des Stadtverbandes 2007 lief für Küllenhahn alles „rund“. Die Jahresversammlung im März sprach dem Vorsitzenden Peter Vorsteher weiterhin das Vertrauen aus. Aus persönlichen Gründen stand der langjährige stellvertretende Vorsitzende Klaus Riske für das Amt nicht mehr zur Verfügung. An seine Stelle wurde die bisherige Schriftführerin Maja Luhn gewählt.

Am Wuppertaler Picobello Tag nahm neben der Grundschule Küllenhahn erstmals die Jungendfeuerwehr der Hahnerberger Feuerwache teil, die ihren Standort von der Hahnerberger Straße zur Korzert in ein modernes mit aller neuzzeitlicher Technik versehenes Gebäude vollzogen hatte.

Unser „Nationalfeiertag“, das alljährliche Hof-fest, fand am 04.08.07 bei bestem Wetter statt – eine Ausnahme im verregneten Sommer -. Alt und jung begeisterten sich an den Attraktionen. Auch hier stellte die Freiwillige Feuerwehr mit ihrer Drehleiter ein Highlight. Mutige konnten aus luftiger Höhe weit ins Cronenberger Umland blicken. Bei Kaffee und Kuchen, Bratwurst und Bier, Sekt und Wein wurde geklönt und die Wogen gingen abends zur Disco-Musik hoch. Getanzt und gelacht wurde bis Mitternacht an diesem schönen Tag.

Zusammen mit der Cronenberger Woche richteten wir am 01.12.07 den 4. Küllenhahner Advent aus. Das Wetter war trocken, leider aber auch nicht winterlich. Von Schnee wie vor 2 Jahren wollen wir nicht reden. Es war trotzdem wieder sehr weihnachtlich auf Küllenhahn und das Fest endete mit einem tollen Feuerwerk.

Zu unserer Freude durften wir zum Jahresabschluss beim Erfahrungsaustausch der Bürgervereine im Rathaus den Pico-Bello-Preis des Stadtverbandes entgegen nehmen. Dafür bedanken wir uns und für 2008 „we do our very best“!

# Geschichte und Wirken Bürgerverein Linde

Am Südostrand unserer Stadt, nahe einem der schönsten Wandergebiete Wuppertals, dem Marscheider Wald, hat der Bürgerverein Linde sein Einzugsgebiet.

Die verschiedenen reizvollen Ortschaften Blombach, Marscheid, Groß- und Kleinsporkert (ehemals Lust- und Wuppermanns-Sporkert) und Kleinbeek fügen sich stimmungsvoll in die bergische Landschaft. Entlang der B 51 erstrecken sich die Bebauungen von Werbsiepen, Jägerhaus, Tannenbaumer Weg und nicht zuletzt Linde, die dem Bürgerverein seinen Namen gibt.

Schon im 18. Jahrhundert ist hier auf dem Mottenhof in Sporkert Schulunterricht von Privatpersonen erteilt worden. So sieht der Bürgerverein seine Wurzeln in dem von Bürgern in enger Anlehnung an die Schule 1890 gegründeten Weihnachtsverein. Dieser hatte sich die Aufgabe gestellt, den Ärmern in der Gemeinde zu helfen und sie mit Kartoffeln und Heizmaterial zu versorgen.

In den zwanziger Jahren entwickelte sich aus dem Weihnachtsverein der Bürgerverein. Die Zusammenarbeit von Weihnachtsverein und Bürgerverein ist bis zum Jahr 1968 aufrechterhal-



**Mitglieder des Bürgervereins vor dem Vereinsheim des SV Jägerhaus Linde**

ten worden. Der Weihnachtsverein beschränkte sich nach dem II. Weltkrieg auf Aktivitäten im schulischen Bereich, der Bürgerverein übernahm Aufgaben, die aus der Verantwortung für den Bürger erforderlich wurden.

Der Gründungsvorsitzende des Bürgervereins Linde war Wilhelm Büchel (20er/30er Jahre), zugleich auch Brandmeister der Freiwilligen Feuerwehr Linde. Seine Verdienste für den Bürgerverein: Einrichtung der Poststelle, Autobusanbindung nach Oberbarmen und Lüttringhausen, Straßenausbaubau, Installation der ersten Straßenbeleuchtung und Gründung einer Siedlungsgenossenschaft mit Herstellung von ca. 10 Siedlungshäusern im Vereinsbezirk - vorwiegend mit Anbauten für Bandwirkereien (Shed).

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde die Arbeit des Bürgervereins stark eingeschränkt. Gleichschaltung und Zentralverantwortung waren Maßnahmen, die eine bürgernahe Arbeit in Eigenverantwortung fast ausschalteten. Zudem lehnte Wilhelm Büchel eine enge Bindung an die NSDAP ab.

Im Jahre 1932 wurde an der B 51 mitten im Bereich der Linde das Ehrenmahl für die Gefallenen des I. Weltkriegs errichtet. Die Eigner, Walter Fischer und Emil Michael, stellten das Grundstück kostenlos zur Verfügung, unter der Bedingung, dass der jeweilige Schulleiter es als „seine heilige Pflicht ansieht, das Ehrenmahl durch die Schulkinder pflegen zu lassen“. Die Finanzierung der Erstellung des Denkmahls wurde von einem eigens gegründeten Denkmahlausschuss aus Spenden von Linder Bürgern sichergestellt. 1962 wurde die Gedenkstätte aus Spenden der Linder Bürger um die Gedenktafel für die Gefallenen des II. Weltkrieges erweitert. Seit Auflösung der Schule an der Linde fühlt sich der Bürgerverein verantwortlich für die Pflege des Ehrenmahls, ebenso für die Gedenkfeier am Volkstrauertag, die mit Unterstützung vom CVJM Posaunenchor Linde und Freiwilliger Feuerwehr Linde durchgeführt wird.

1954 hat der Bürgerverein Linde seine Arbeit nach dem Krieg erstmals wieder aufgenommen. Vorsitzender wurde August Lueg, ehemals Schulleiter der Schule Linde. Ihm folgte 1958 Hans Pitsch, damaliger Schulleiter der Schule Linde. Hans Pitsch bekleidete dieses Amt bis 2002 und wurde anschließend Ehrenvorsitzender. Seit 2002 ist Dr. Hans Marenbach Vorsitzender des Bürgervereins Linde.

Hans Pitsch ist es immer um das Miteinander

**Prof. Dr. W. Baumann überreicht den Pico-Bello-Preis an die Mitglieder des Küllenhahner Bürgervereins**



der Menschen an der Linde gegangen. Gegenätzliche Interessen auszugleichen, gemeinsame Ziele anzustreben waren bestimmende Grundlagen seines Bemühens. Sein Leitspruch hieß: „wir leben in einer Gemeinschaft, wir sind nicht allein“. Der Bürgerverein Linde fühlt sich diesem Leitspruch auch nach dem Tod von Hans Pitsch heute noch verpflichtet.

Im Bürgerverein Linde haben zehn Vertrauensleute aus den verschiedenen Vereinsbezirken die Aufgabe, engen Kontakt zu den Menschen sicherzustellen. Diese seit 1954 bestehende Organisationsform hat sich bewährt. Es können sofort die Probleme angegangen werden, die vor Ort erkannt sind.

Die Vertrauensleute in den Vereinsbezirken sind: Hans-Peter Oberhoff für den Tannenbaumer Weg, Jürgen Wenzel, Hans-Gerd Künstler und Roger Lesche für die Linde, Walter Hammes für Großsporkert, Edith Riffel für Kleinsporkert und Kleinbeek, Joachim Wolfgang für Marscheid, Sigfried Petig für Jägerhaus, Klaus Mechow für Blombach und Günter Urspruch für

Anbindung der Parkstraße (L 419) an die BAB 1 (Abstieg Blombachtal) umgesetzt worden. Diese Fortschritte für die Lebensqualität im Vereinsbezirk wurden durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Bezirksvertretung Ronsdorf und mit den zuständigen Stellen bei der Stadtverwaltung erreicht. Der heutige Bezirksvorsteher, Lothar Nägelkrämer, lebt in Großsporkert. Die Sitzungen des Bürgervereins Linde finden in den Räumlichkeiten der Freiwilligen Feuerwehr statt.

Die sachliche Arbeit des Bürgervereins Linde findet ihre notwendige Ergänzung in der Pflege des Gemeinschaftssinnes. Zu den runden Geburtstagen gratulieren die Vertrauensleute den Vereinsmitgliedern persönlich mit einem Blumenstrauß. Alljährlich findet das Fest der Linder Vereine im Sommer statt. Dieses Fest trägt zum Zusammenhalt der Vereine an der Linde bei. Veranstaltungsort ist der Sportplatz Linde. Die ehemals Altenfahrt genannte Seniorenreise bietet alljährlich im Sommer eine Fahrt ins Blaue mit anschließendem gemütlichem Ausklang. Seit

## Bezirksverein Heckinghausen e.V.

Wo liegt eigentlich der Stadtteil Heckinghausen? Wenn man diese Frage einem Einheimischen stellt, so gibt es nur eine Antwort. Wie aus einer Pistole geschossen kommt: Rund um den Gaskessel. Grundsätzlich ist diese Antwort ja richtig, aber es gibt auch ein paar schönere Ecken in Heckinghausen. Nehmen wir doch einmal das Murrenbachtal. Der Bezirksverein lud zu einer Wanderung am 1. Mai 2008 durch das Tal. Unter der sachkundigen Leitung unseres langjährigen Beiratsmitglieds Wolfgang Meyer führte uns der Weg vom Teich über den „Bunten Stein“ zum Vorwerk-Park. Schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Murrenbachtal als Ausflugsstätte von Heckinghauser Familien genutzt. Damals noch mit einem Ausflugslokal und Kahnfahrten auf dem Murrenbachteich. Leider konnte diese Gaststätte nach der Bombardierung im Krieg nicht wieder aufgebaut werden. Das Tal hat jedoch bis heute seine Anziehungskraft nicht verloren. Wenn man von Vorwerks Park, wo schon die ersten Rhododendren blühten, weitergeht, so ist man sofort am Toelleturm. Rückkehrend gingen wir über den Höhenweg bis zur Villa Foresta und von dort über die Werlestraße zurück nach Heckinghausen. Wunderschön konnte man bei diesem Gang auch die Topografie unseres Stadtteils kennenlernen. Durch das Tal war der Aufstieg sehr angenehm, obwohl der Toelleturm fast 300 Meter hoch liegt. Der Abstieg über die steile Werlestraße war dann schon gewaltig. Zur Anmerkung sei noch gesagt, dass sich der Bezirksverein selbstverständlich mit finanziellen Beiträgen, seien es Bänke (Jahrhunderteiche) oder Zuschüsse für Spielgeräte auf dem Spielplatz Murrenbachtal engagiert.

Aber auch für den weitem Bezirk Heckinghausen versuchen wir den Bürgern ein wenig Freude zu vermitteln. Allein auf der Heckinghauser Straße haben wir 17 Blumenkübel aufgestellt, die von uns gepflegt werden. Leider werden diese Kübel auch von vielen Mitbürgern als Abfalleimer missbraucht.

Besonders freuen wir uns, dass sich das Bauhaus mit einem großen Markt hier angesiedelt hat. Nach einer Bauzeit von nur einem Jahr hat sich die Widukindstraße in diesem Bereich sehr zum Vorteil verändert. Wir hoffen, dass durch diese Ansiedlung ein wenig Anschub für die Infrastruktur in Heckinghausen geleistet werden kann.

Wenn man diese Zeilen liest, so muss man sich auch fragen, wo denn das Geld für diese Maßnahmen her kommt? Hier können wir stolz auf unser jährliches Bleicherfest verweisen. Die Organisation wird ehrenamtlich aus eigenen Reihen geleistet. Auch wenn inzwischen die Kosten für Genehmigungen, Müllabfuhr und Sicherheit jedes Jahr stetig wachsen, hoffen wir, dieses Fest noch einige Jahre durchführen zu



Winterwanderung Sporkert

Werbsiepen. Die Väter vom heutigen 2ten Vorsitzenden Günter Urspruch und von Hans Peter Oberhoff waren bereits Gründungsmitglieder 1954. Walter Hammes und der heutige Kassierer Rolf Hensen wurden in zweiter Generation (als Nachfolger ihrer Väter) Vertrauensleute. Die meisten Anwohner an der Linde sind Mitglied im Bürgerverein (Adressen und weitere Informationen unter: „<http://www.buergerverein-linde.de>“ [www.buergerverein-linde.de](http://www.buergerverein-linde.de)).

Historisch bedeutende Entscheidungen für die Linde sind vom Bürgerverein mit vorbereitet worden: z. B. Ausbau der BAB 1 und B 51, Beleuchtung und Wegebau in den Vereinsbezirken, Kanalbau im Bereich der Linde, Nahverkehrsanbindung und Aufstellung von Ruhebänken; jüngst sind die langjährig geforderten Neubauten für die Freiwillige Feuerwehr Linde und den SV Jägerhaus-Linde, die Busverbindung nach Ronsdorf und konkrete Planungen für die

5 Jahren erfreut sich die Winterwanderung mit Exkursionen im Vereinsgebiet und gemütlichem Ausklang im Vereinsheim des SV Jägerhaus Linde großer Beliebtheit. Auf Initiative des Vereinsmitglieds Günter Lesche finden Gesangsveranstaltungen statt. Die Feierlichkeiten anlässlich des Volkstrauertages halten die Erinnerung an das zu Verhindernde wach.

Der Bürgerverein Linde hat als stilisiertes Wappen ein Lindenblatt. Der Entwurf geht auf den in Großsporkert geborenen Prof. Oberhoff zurück. Dieser erläuterte die Bedeutung in den 60er Jahren so: „Wie die Linde in vergangenen Jahrhunderten der Baum war, der mit seinem Blätterdach die Erntewagen der Bauern schützte, so sollte sich der Bürgerverein verantwortlich fühlen für die Menschen, die im Bezirk Linde leben“.

DR. HANS MARENBACH, GÜNTER URSPRUCH  
(NACH VORLAGEN VON HANS PITSCHE)



Bilder vom Bleicherfest 2008

können. Schon heute können wir den Termin 21. Juni 2009 vermelden.

Für Mitglieder und Freunde wird am 7. September 2008 eine Busfahrt durch die Eifel ins Lahntal durchgeführt. Zusätzlich unterstützen wir mit finanzieller Hilfe den Arbeitskreis Heckinghausen, der am 15. September 2008 ein Kinder- und Jugendfest am Spielplatzhaus durchführt. Im Dezember erfreuen wir dann wieder einige Altenheime mit Weihnachtspäckchen und mit der Durchführung der Seniorenfeier zu Weihnachten sprechen wir ältere Bürger an. Auch für Sportvereine, kirchliche Einrichtungen und besondere Ausgaben der Altenheime haben wir immer ein offenes Ohr.

Sie sehen, der Verein handelt nach dem 1891 gewählten Motto: „Immer zum Wohle der Bürger.“

JÜRGEN NASEMANN, ERSTER VORSITZENDER

## Ein Stadtbezirk mit Gegensätzen lädt Sie ein.

Der Stadtbezirk Uellendahl war bis zu Beginn der 60-er Jahre ein ruhiger, in vielen Bereichen ländlicher Bezirk von Elberfeld. Der Boden war für die normale Landwirtschaft nicht geeignet und so hatten sich auf den wiesenreichen Nordhängen Schafzuchtbetriebe angesiedelt.

Lediglich an und im Umfeld der Uellendahler Str. gab es eine städtische Wohnbebauung mit dazwischen liegenden Klein- und mittelständischen Betrieben.

Ab 1958 begann dann allmählich die Wohnbebauung des gesamten Bezirkes mit Einfamilien Reihenhäusern und auf den Höhen dann auch mit großen Mehrfamilien Häusern.

Viele Wuppertaler sahen diese „radikale Vernichtung von Natur und lange gewachsener ländlicher Struktur“ sehr kritisch!

Heute ist „der Uellendahl“ zwar immer noch kein gewachsener, aber ein moderner und pulsierender Stadtbezirk, z.B. mit der längsten „Automeile“ Wuppertals an der Uellendahler Str. und dies alles umgeben und durchzogen von ganz viel Grünflächen.

Der Reiz dieses Stadtbezirkes liegt in den Gegensätzen seiner urbanen Struktur! Alte Fachwerkhäuser stehen im Umfeld moderner Zweckbauten, Gründerzeit – Häuser im Einklang mit Glasarchitektur, großzügige Straßen von Grünflächen und Bäumen begrenzt geben den Blick frei auf die Hochhäuser der Skyline Röttgen, das erste Fertighaus der Welt lädt zum Essen ein. Vieles gäbe es noch zu erwähnen.

Der Bürgerverein Uellendahl e.V., der inoffiziell in drei Jahren 150 – offiziell 50 Jahre – alt wird, ist stolz darauf, maßgeblich an der Entwicklung dieses Stadtbezirkes mitgewirkt zu haben.

Die „uellendahl.de“, in der auch die Seiten des Bürgervereins enthalten sind, die sich als ein moderner Stadtteilführer versteht, ist völlig neu aufgebaut und überarbeitet worden.

Auch in Zukunft werden wir uns an der Gestaltung unseres Stadtteiles weiter intensiv beteiligen.

KARLEBERHARD WILHELM, 1. VORSITZENDER  
BÜRGERVEREIN UELLENDALH E.V.

Blick vom Westerbusch Richtung Röttgen





Ein Wahrzeichen der Elberfelder Südstadt: die 1899 eingeweihte katholische Kirche St. Suitbertus.

## Die Elberfelder Südstadt

Der Bürgerverein der Elberfelder Südstadt umfasst auf dem Stadtplan heute ein Gebiet, das sich im Wesentlichen zwischen der Ronsdorfer Straße im Osten und der Ravensberger Straße im Westen erstreckt. Nördliche Grenze sind die Eisenbahngleise, während im Süden der Straßenzug der L 418 bzw. der Freudenberg Straße und der oberen Jägerhofstraße und des Jung-Stilling-Wegs als Wegmarken dienen können. Aber die genannten Stellen schließen natürlich nicht aus, dass man über den Tellerrand blickt und sich zum Beispiel auch mit dem Bereich rund um Hauptbahnhof, Stadthalle, Schwimmpool usw. beschäftigt.

Die Südstadt ist zwischen Bahnhofstraße, Südstraße, Blankstraße und dem unteren Teil der Ronsdorfer Straße dicht bebaut. Hier reihen sich die Mehrfamilienhäuser durchweg zu geschlossenen Straßenzeilen. Öffentlich zugängliche Grünflächen finden sich hier kaum. Ein größere Parkanlage erreicht man erst an der Kronprinzenallee mit den Zugängen zur Friedenshöhe und den Sportplätzen am Freudenberg. Und vom Klever Platz aus führt eine Treppe hinauf zum Friedrichsberg, der sich aber auch stufenfrei von der Friedrichsallee und anderen Zugängen aus erreichen lässt. Wer ausgedehntere Spaziergänge oder Wanderungen machen will, kommt von hier aus auch gut weiter zur Königshöhe, zum Kiesberg oder ins Burgholz. Wer eine schöne Aussicht auf die Elberfelder Südstadt und das nördliche Stadtgebiet haben will, kann sie am

Jung-Stilling-Weg, gleich neben dem Fernmeldeturm „Rigi Kulm“ genießen. Der Naherholung dienen auch die beliebten Kleingartenanlagen, die sich zum Beispiel im oberen Bereich des Hatzenbecker Tals (zwischen Cronenberger und Ravensberger Straße), am Osterberg (zwischen Uni-Halle und Wohnanlage Johannistal) sowie zwischen Neviandtstraße und Rheinstraße ausbreiten.

Über die Schönheit der Universitätsgebäude zwischen Max-Horkheimer-Straße und Oberem Griffenberg lässt sich sicher trefflich streiten. Aber eine unbestritten schöne Aussicht auf die untere Südstadt bietet die Terrasse vor der Mensa der Universität! An sehenswerten alten Baudenkmalern hat die Südstadt leider nicht viel zu bieten. Neben der Historischen Stadthalle, die hervorragende Säle für Konzerte, Kongresse und festliche Veranstaltungen bietet, sollen hier aber auch die Christuskirche und die St. Suitbertus-Kirche erwähnt werden, deren Türme die untere Südstadt überragen.

Und für die etwas bergauf gelegenen alten Straßen der Südstadt rund um Augustastraße, Kronprinzenallee und Jägerhofstraße usw. haben unsere Stadtväter ein freundliches Wohnumfeld geschaffen, indem sie die Fluchtlinien der Häuser vom Bürgersteig zurücksetzen und Platz für Straßenbäume und Vorgärten schufen.

## Südstädter sammeln Unterschriften

Seit Anfang August 2007 ist die Straße Wolkenburg wegen umfangreicher Erneuerungsarbeiten der Abwasserkanäle usw. für anderthalb Jahre gesperrt. Betroffen ist davon auch die Buslinie 628, die diesen Straßenzug planmäßig in beiden Richtungen befährt.

Die Linie 628 fährt nun bis Ende 2008 von Barmen kommend über die Bendahler Straße hinab bis zur Talsohle und nimmt ihren Weg zum Döppersberg bzw. „Hauptbahnhof“ auf der Bundesstraße 7. In der Gegenrichtung biegt der Bus von der Haltestelle Morianstraße kommend auf der Brausenwerther Brücke nach Osten ab und hält zusätzlich auf der Bundesallee in Höhe des Intercity-Hotels (früher Kaiserhof) und des Schauspielhauses.

Für die Dauer der Umleitung kann der Bus 628 also nicht diejenigen Fahrgäste, die aus der Elberfelder City in die untere östliche Südstadt gelangen wollen, zu den Haltestellen Distelbeck und Haubahn bringen. Für alle diejenigen Fahrgäste, die noch gut zu Fuß sind, dürfte es kein großer Umweg sein, wenn sie eine der benachbarten Haltestellen in Umfeld benutzen, also zum Beispiel mit dem Bus 620 von der Morianstraße aus in Richtung Ronsdorf die Haltestellen Espenstraße oder Kluser Höhe benutzen. Außerdem kann man von der Schwebebahnstation „Kluse/Schauspielhaus“ aus mit einem Aufzug oder einer großen Treppe den Höhenunterschied zur Dessauerstraße mit der gleichnamigen Brücke über die Eisenbahngleise in die unter östliche Südstadt gelangen.

Der Aufzug, der im Zusammenhang mit dem Neubau der Schwebebahnstation 1999 eröffnet

wurde, stand aber im Sommer und Herbst 2007 zweimal viele Wochen still, weil Unbekannte ihn beschädigt hatten und notwendige Ersatzteile nur schwer zu beschaffen waren. Wenn aber hier ein Rollstuhlfahrer vor einem defekten Aufzug landet, wird dies Hürde unüberwindlich...

Als Ersatz für den Wegfall der Bushaltestellen Distelbeck und Haubahn aus Fahrtrichtung Morianstraße der Linie 628 bieten die Stadtwerke lediglich ein Anrufsammeltaxi (AST) an, das man jedoch mindestens 30 Minuten vor der gewünschten Abfahrt nach festem Zeitplan vorbestellen muss. Außerdem kostet dies für WSW-Stammkunden (die eine Monatskarte besitzen) pro Fahrt mindestens 1,75 Euro zusätzlich. Bei Mitnahme von größerem Handgepäck oder eines Einkaufsrollers ist der doppelte Obolus fällig.

Der Bürgerverein der Elberfelder Südstadt hat zusammen mit dem Sozialverband VdK den WSW mehrere Alternativen vorgeschlagen, die aber alle unter Hinweis auf zusätzliche Kosten und zu engen Fahrplanzeiten (Anschlüsse) abgelehnt wurden. Deshalb wollen beide Organisationen nun Unterschriften der betroffenen Anwohner sammeln, um die Stadtwerke doch nun um eine bessere Lösung für die ÖPNV-Kunden zu bitten.

GERHARD HENSE

## Vom Tal bis zum Westfalenweg

Von der Luisenstraße auf der Talsohle erstreckt sich die Heimat des Bürgervereins der Elberfelder Nordweststadt-Katernberg in nördlicher Richtung bis zur Stadtgrenze nach Velbert-Nevigis. Vom Robert-Daum-Platz ausgehend bildet zunächst die Briller Straße, dann die Katernberger Straße und in deren Verlängerung die Beek die westliche Begrenzung. Als östlichen Ausgangspunkt kann man sich, von der City aus gesehen, das Rathaus am Neumarkt bzw. die Gathe merken, die sich dann in der Uellendahler Straße fortsetzt.

Zu unseren Kernbereichen zählen die dicht bebauten Quartiere beiderseits der Hochstraße mit einigen recht steilen Straßenzügen. Ein einprägsames Beispiel hierfür ist der Höchsten, aber auch die Wülfrather Straße, die im Volksmund häufig noch „Wülfrather Berg“ genannt wird. Von dieser Straße zweigen zur Marienstraße und weiter in Richtung Hombüchel kleinere Straßen ab, die man nach Handwerker benannt hat. Die Menschen hier lebten in bescheidenen Verhältnissen und haben nach dem Ersten Weltkrieg oft noch vergleichsweise lange ihre Wohnungen mit Petroleumlampen spärlich beleuchtet, als in den anderen Quartieren bereits die Elektrizität eingezogen war. Aber die Bezeichnung Ölberg hat sich bis heute gehalten und die Anwohner identifizieren sich sogar mit ihm. Seit ein paar Jahren wird in der Marienstraße im Frühjahr ein Ölbergfest gefeiert (im Zwei-Jahres-Rhythmus). In den letzten Jahrzehnten standen auch in der Marienstraße manche kleinen Läden leer, seit sich die Einkaufsgewohnheiten zu Supermärkten



**Typisch für die Elberfelder Nordstadt sind die alten Wohnhäuser mit reichhaltig gestalteten Fassaden. Im Luisenviertel und einigen Querstraßen auf dem Ölberg finden sich noch Fachwerkhäuser, deren Fassaden bis etwa 1880 mit Holzwerk so verkleidet wurden, dass sie wie Mauerwerk aussehen. Links davon stehen Backsteinbauten, deren Fassaden mit Stuck verziert wurden – sonst hätte die Stadt keine Baugenehmigung erteilt. Die Häuser stehen in der Sattlerstraße.**

und Discountern verlagert haben. In jüngster Zeit hat eine Zwischennutzungsagentur im Zusammenwirken mit Hausbesitzern viele Leerstände überwunden, indem jetzt Künstler und andere Freiberufler die Räumlichkeiten nutzen.

Auf der Hochstraße sind die aus der Innenstadt kommenden Buslinien gebündelt, ehe sie sich am Briller Kreuz in verschiedenen Richtungen verästeln. Zuvor halten die Busse aber noch an der Friedhofskirche, deren mächtiger Turm die Nordstadt überragt. Die drei Friedhöfe an der Hochstraße sind nicht nur Orte des stillen Gedenkens an die Verstorbenen, sondern sie werden auch gern zu besinnlichen Spaziergängen aufgesucht. Weiter nördlich pulsiert der rege Autoverkehr auf der A 46, dessen Schall von Lärmschutzwänden teilweise abgefangen wird. Weiter stadtauswärts dehnen sich mehrere Kleingartengebiete am Hasenberg, an Hainstraße, Hansastraße und Nevigeser Straße aus.

Oberhalb der Bremer Straße beginnt der Kaiser-Wilhelm-Hain, dessen Wege auch hinab ins Eschenbecker Tal führen. Von dort ist es nur ein Katzensprung zum Freibad in der Mirke; es liegt aber bereits im Einzugsgebiet unseres benachbarten Uellendahler Bürgervereins. Etwas weiter nördlich lädt der weitläufigere Mirker Hain zwischen Wilhelm-Raabe-Weg und Westfalenweg zu Spaziergängen ein. Und wenige Schritte vom Fernmeldeturm am Westfalenweg aus trifft man auf den Wanderweg „Rund um Wuppertal“ mit dem Wanderzeichen W (im Kreis), der auf über 100 km Gesamtlänge unsere Heimatstadt umgibt. Hier auf dem nördlichen Abschnitt gibt es manche schönen Ausblicke in die niederbergische Landschaft.

Westlich der Nevigeser Straße, die sich stadt-

auswärts an die eingangs erwähnte Briller Straße anschließt, beginnt das Stadtquartier Katernberg mit schönen Wohnvierteln, die von der Kruppstraße und vom Katernberger Schulweg aus erschlossen sind. Und weiter bergauf trifft man auf die Straße In den Birken, die die Verbindung zwischen Nevigeser Straße/Westfalenweg und der Beek herstellt. Nicht weit davon entfernt liegt das Freibad Eckbusch in der Straße Am Jagdhaus.

Ein Teil des Briller Viertels mit dem Bereich zwischen Katernberger Straße, Nüller Straße und Briller Straße gehört auch noch zum Gebiet unseres Bürgervereins. Hier stehen manche alten Villen und gutbürgerlichen Wohnhäuser. Ein besonderes Schmuckstück ist die 1883 errichtete Villa Amalia (Briller Straße 117), in der sich heute ein Altenpflegeheim befindet.

Aber auch die Elberfelder Nordstadt bietet zahlreiche Baudenkmäler. Erwähnt seien die katholische Kirche Herz Jesu mit ihrem hohen spitzen Turmhelm, der wie ein Bleistift die Häuser an der Ludwigstraße überragt. Und weiter hinab trifft man in dieser Straße auf die Kreuzkirche, die leider nicht mehr als Gotteshaus genutzt wird. Sie steht auf dem Schnittpunkt der Friedrichstraße, die in einer Blickachse zwischen dem Rathaus am Neumarkt und dem Mirker Bahnhof verläuft (dort als Neue Friedrichstraße). Der teils verschieferte Bahnhof ist zwar großenteils in einen Dornröschenschlaf versunken, seit die Rheinische Bahnstrecke stillgelegt wurde. Aber schon bald könnte auch er von der Umwandlung der Bahntrasse in einen Rad- und Wanderweg profitieren. Dann kann man von hier aus auf einem bequemen Fußweg den Bahnhof Ottenbruch besuchen, der noch eine Gaststätte besitzt.

## Rotter UNICEF-Herbst- und Kinderfest vor dem Aus?

Bei der Jahreshauptversammlung des Rotter Bürgervereins am 13. März wurde kontrovers über die Frage diskutiert, ob das traditionsreiche Fest, das in diesem Jahr am 13. und 14. September stattfindet, umbenannt werden muss. Die Umbenennung wäre eine mögliche Folge aus dem Skandal in der Führungsetage von UNICEF Deutschland.

Der Vorstand des Rotter Bürgervereins unter Leitung von Karl-Heinz Emde stellte die Meinung des Vorstandes dar.

„Auch bei uns herrscht große Verunsicherung, ob wir weiterhin das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen unterstützen sollen.“ Der RBV hat deshalb die UNICEF-Geschäftsstelle in Köln mehrfach angeschrieben. „Die Antworten aus Köln konnten unsere derzeitigen Vorbehalte und Bedenken nicht vollständig aufwiegen“, gab Emde zu bedenken. „Aus diesem Grund haben wir uns intern beraten und sind zu dem Schluss gekommen, dass wir gemeinsam mit der Mitgliederversammlung das weitere Vorgehen besprechen.“

Die Meinungen auf der Mitgliederversammlung reichten von einer vollständigen Abkehr von UNICEF, über einen Warnschuss, bis hin zur Loyalität. Die Meinung eines Mitgliedes steht für die Mehrheit der Versammlung: „Nach 37 Jahren kann man den Namensgeber des Festes nicht einfach über Bord werfen.“

Nach Auffassung des Vorstandes sollen Teile der Erlöse des 37. Festes weiterhin an UNICEF überwiesen werden.

Mitarbeiter des Kinderhilfswerkes haben unzweifelhaft Fehler gemacht und mussten deshalb ihren Hut nehmen. „Unter den Fehlern dürfen aber nicht die Kinder leiden, die unsere Hilfe brauchen“, so Emde.

Zudem stellte Emde klar, dass nicht alle Einnahmen des UNICEF-Festes an die in die Kritik geratene Organisation überwiesen werden. Ein Großteil der Einnahmen verbleibt ohnehin auf dem Rott und wird an Rotter Institutionen verteilt. Mit den Erlösen unterstützen wir traditionell Kindergärten, Schulen, verschiedene soziale Einrichtungen und die Jugendabteilung von Viktoria Rott, so Emde. „Zusätzlich stoßen wir mit unserem Engagement Projekte an, auf die wir sonst vergebens warten müssten. Damit haben wir entscheidend die Wohnqualität in unserem Viertel verbessert.“

Der Auffassung, das Fest weiterhin unter der Flagge von UNICEF zu veranstalten, schlossen sich die Mitglieder mehrheitlich an.

Dass dies die richtige Entscheidung war, zeigte sich im Sommer bei den Neuwahlen des UNICEF Vorstandes in Deutschland.

Alle Vorstandspositionen wurden neu besetzt.

Der RBV geht davon aus, dass der neue Vorstand von UNICEF Deutschland die Geschäftsstelle in Zukunft so führt, wie es sich für eine gemeinnützige Institution gehört: offen, transparent und informativ.

Dies wurde vom neuen Vorstand auch zugesagt.

Darum bitten wir alle Spender uns und auch UNICEF die Treue zu halten!

Das 37. UNICEF-Kinder- und Herbstfest findet am 13. und 14. September wieder im Schönebecker Busch statt!

ROTTER BÜRGERVEREIN  
DER VORSTAND

## „Der Waldhof in Wuppertal-Barmen auf dem Rott“

### Ein Wohnviertel 1926 gebaut nach Vorlagen des Waldhofes in Mannheim!



Ursprünglich für Kinderreiche Familien gebaut, ist es heute ein wunderschönes Viertel mitten auf dem Rott. Auch heute wohnen wieder viele Familien mit Kindern dort. Alle Häuser und Vorgärten werden von den Eigentümern liebevoll gepflegt. In dem verkehrsberuhigten Wohnbereich kann man sich wohlfühlen. Die

zentrale Lage ist hervorragend, 10 Minuten Fußweg und man ist schon am Alten Markt. Der gerade für Kinder wichtige Spielplatz im Schönebecker Busch ist für alle ohne Gefahren in 3 Minuten erreichbar, liegt er doch direkt hinterm Haus. Der Waldhof gehört sicher zu den schönsten Wohngebieten in Wuppertal.

## Impressum

Herausgeber:

Stadtverband der Bürger- und Bezirksvereine

Amalienstraße 13

42287 Wuppertal

Vorsitzender:

Prof. Dr. Wolfgang Baumann

Redaktion:

Werner Zanner und Kurt Florian

Titelbild: Lars Langemeier

Internet: [www.stadtverband-wtal.de](http://www.stadtverband-wtal.de)

Gesamtherstellung:

Bergische Blätter Verlags-Gesellschaft mbH,

Postfach 13 19 42, 42046 Wuppertal

Internet: [www.bergische-blaetter.de](http://www.bergische-blaetter.de)

## Beyenburg - Mehr als nur Kloster und Stausee Facetten eines Stadtteils

Wer an Beyenburg, den östlichsten Stadtteil Wuppertals denkt, dem fallen die offensichtlich wichtigsten Sehenswürdigkeiten sofort ein: Vor dem hoch über das Wupperbett hinausragenden Hausberg Beyenburgs, dem Bilstein, liegt in einer Wupperschleife ein altes Kloster mit Kirche, dessen Bild sich im Stausee widerspiegelt, Postkartenidylle pur: Kloster, Stausee und eben der Bilstein.

Doch Beyenburg ist mehr als das. Im Stadtbezirk 8 „Langerfeld - Beyenburg“ liegt das Wohnquartier 87 „Beyenburg Mitte“ mit zur Zeit etwa dreitausendachthundert Einwohnern. Dazu gehören neben dem eigentlichen Ort die südlich auf den Höhen gelegenen Weiler Frielinghausen, Herbringhausen, Walbrecken/Spieckern, diverse Hofschaften und die westlich gelegene Siedlung Sondern.

### 1. Alt-Beyenburg

Alt-Beyenburg ist geprägt durch den auf drei Seiten von der Wupper umflossenen Bergsporn, auf dem sich der malerische Ortskern in geschlossener Fachwerkbauweise um die spätgotische Klosterkirche St. Maria Magdalena gruppiert. Die Geschichte Beyenburgs ist schon seit dem Mittelalter bestimmt durch die alte Hansestraße zwischen Köln und Dortmund mit der Beyenburger Brücke und die Grenzlage im Nordosten des Herzogtums Berg gegenüber der Grafschaft Mark. Am südlichen Hang in Richtung Lennep befanden sich der schon 1189 urkundlich erwähnte Hof Steinhaus, die im Jahr 1811 abgebrochene romanische, katholische Gemeindekirche und das Hofesgericht Mosblech. 1298 kamen bereits die ersten Kreuzbrüder zum Steinhaus, aber wegen der Unruhe durch die



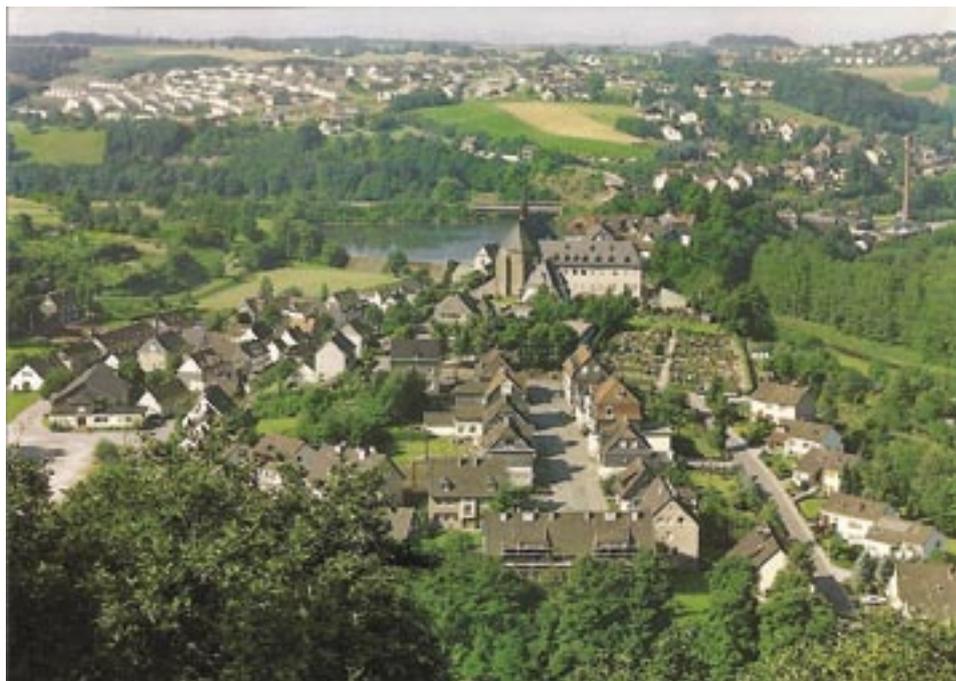
Nähe der Straße fühlten sie sich dort nicht wohl. So bekamen sie schon 1302 den kleinen Berg - „Bienberg“ genannt - in der Wupperschleife von den Grafen von Berg geschenkt, der gegenüber vom großen Bilstein auf der westfälischen Seite liegt. Dort bauten sie ihr Kloster. An der engsten Stelle des Bergsporns in der Wupperschleife errichteten sich die Grafen bald darauf eine Burg als Sitz ihres Amtes, das nun „Beyenburg“ hieß. Zwischen Kloster und Burg entstand die Freiheit mit besonderen Rechten der Bewohner. Obwohl die Burg im 17. Jahrhundert durch die Kriegsfolgen immer mehr verfiel, blieb das Amt Beyenburg bis zur Napoleonischen Zeit erhalten und umfasste Barmen, Lüttringhausen mit Ronsdorf, Radevormwald und Remlingrade. Mit der Säkularisation wurde das Kloster aufgelöst, und Beyenburg verlor den größten Arbeitgeber. Wegen der ungünstigen Lage des Ortes konnte sich kein größerer Industriebetrieb ansiedeln, und der idyllische dörfliche Charakter des Ortes blieb erhalten. Es gab aber im 19. Jahrhundert viele Kleingewerbebetriebe, die zum Zuzug von weiteren Familien und zur Entstehung der evangelischen Gemeinde führten. 1890 wurde die Bahnlinie nach Lennep und Radevormwald im Süden bzw. Osten und nach Rittershausen/Oberbarmen im Westen in Betrieb genommen. Wegen der fehlenden Großindustrie und der Abgeschiedenheit blieb Beyenburg im 2. Weltkrieg von Bombenangriffen verschont.

Zum Hochwasserschutz entstand 1953/54 der Stausee, der in der Folge bis heute Sport- und Trainingsstätte der erfolgreichen Beyenburger Kanuten und Drachenbootteams ist.

An der Wupperfurt westlich des Ortes überschritt schon Karl der Große auf seinem Feldzug gegen die Sachsen 772 die Wupper, als er von Köln aus kommend zunächst die Hohensyburg bei Hagen einnahm. Dieser Weg entwickelte sich zu einer Heer- und Handelsstraße als Fernverbindung von Brügge über Köln nach Dortmund und weiter nach Nordeuropa. Dieser Weg und die bereits 1336 erwähnte Wupperbrücke führten zu einer frühen Ansiedlung. So zählt die Beyenburger Brücke, auf beiden Seiten der Wupper gelegen, zu den ältesten Teilen Beyenburgs.

## 2. Das neue Beyenburg

Durch den Einfluss des Kreuzherrenklosters war Beyenburg katholisch geblieben, während die Gemeinden in der Umgebung und auch die Hofschaften rund um Beyenburg sich der Reformation zuwandten. Erst ab der Mitte des 17. Jahrhunderts siedelten sich Lutheraner im Ort selbst an. Nach der Auflösung des Klosters 1803 und damit dem Wegfall des größten Arbeitgebers und Garanten einer weitgehend funktionierenden Infrastruktur versank Beyenburg in Armut. Durch die Ansiedlung einiger Gewerbetreibender aus den benachbarten Orten Schwelm, Lennep, Barmen und Elberfeld in Beyenburg selbst und an der Beyenburger Brücke sowie in der Nachbarschaft in Dahlhausen („Papier-Dahlhausen“, Fa. Erfurt) und Mühlenfeld gab es nun wieder Arbeit für mehr Leute. Alle diese Fabrikherren waren evange-



**Blick vom Bilstein: im Vordergrund Alt-Beyenburg, in der Mitte die Bebauung Siegelberg und Steinhauer Straße, ganz rechts oben die Siedlung Sondern**

lisch und viele der Neuzugezogenen ebenfalls. Allmählich wurde durch sie die Baulücke zwischen Alt-Beyenburg und Beyenburger Brücke geschlossen. Der Wunsch nach einer eigenen evangelischen Gemeinde wurde wach. 1836 erhielten die Evangelischen einen eigenen Friedhof; bis dahin wurden die Toten in Remlingrade beerdigt, wohin die evangelischen Beyenburger eingemeindet worden waren. Erst 1863 kam es offiziell zur Gründung einer evangelischen Gemeinde, und 1866 konnten Kirche und Pfarrhaus fertig gestellt werden. Aus derselben Zeit stammt

auch das benachbarte Gebäude der ehemaligen evangelischen Schule. Bis zur Schulrechtsreform 1968 gab es in Beyenburg eine katholische Schule, jetzt Rot-Kreuz-Kindergarten an der Beyenburger Freiheit, und eine evangelische Schule, jetzt Verwaltungsaußenstelle der Stadt Wuppertal und Stadtteilbibliothek. Das heutige, moderne ev. Gemeindehaus konnte 1983 fertig gestellt werden. Seit 2003 bilden Beyenburg und Laaken eine gemeinsame evangelische Gemeinde und werden von einem Pfarrer betreut. Die katholische Gemeinde gehört mittlerweile



**Ehemalige ev. Schule, heute Verwaltungsaußenstelle der Stadt Wuppertal, links der Turm der evangelischen Kirche**

zum Pfarrverband im Seelsorgebereich „Wuppertal Ost“.

### 3. Die Neubaugebiete Beyenburgs

Schon in den 1930er-Jahren war auf der Höhe Sondern westlich des Ortes eine sogenannte „Bodelschwingh-Siedlung“ gegründet worden, die in den 50er-Jahren durch neue Bauabschnitte erweitert wurde, die „Siedlung Sondern.“

Die größte Veränderung erlebte Beyenburg jedoch ab 1965. Die von Oberbarmen kommende Landstraße L 527 wurde als L 414 in Richtung Radevormwald ausgebaut. Eine neue Brücke überspannte die damals noch befahrene Eisenbahnstrecke und die neue Landstraße und erschloss das Neubaugebiet Siegelberg, das in drei aufeinander folgenden Abschnitten bebaut wurde. Heute findet die Bebauung Siegelberg und obere Steinhauser Straße Anschluss an die Chaussee nach Lennep und grenzt unmittelbar an die Siedlung Sondern an. In diesen Neubaugebieten wohnen heute mehr Menschen als im alten Beyenburg. Mit der ansteigenden Bevölkerungszahl erhielt Beyenburg eine neue Grundschule und eine neue Turnhalle auf dem unteren Siegelberg; weiterführende Schulen gibt es nicht.

In der unmittelbaren Nachbarschaft entstanden bis in die 1960er-Jahre auf Ennepetaler Gebiet die Siedlung Heide und auf Schwelmer Gebiet die Siedlung Brambecke, deren Bewohner sich zumeist nach Beyenburg orientieren.

### 4. Beyenburger Industrie

Aufstrebendes Unternehmertum und die beginnende Wandlung zur Industriegesellschaft prägten ab dem frühen 19. Jahrhundert Beyenburg.

1811 Hindrichs-Auffermann, Stahlstanzteile, Kaltwalzwerk

1811 begann die Firma Auffermann, (ab 1922 Hindrichs und Auffermann) mit der Produktion von Metallwaren und Metallstanzteilen auf Mühlenfeld, etwa zwei Kilometer wuppertalwärts oberhalb Beyenburgs. Die heutige Straße „Vor der Hardt“ einschließlich einer Wupperbrücke ließ Auffermann 1868 als Privatstraße von Beyenburg bis zu seinem Werk bauen.

Heute ist die Firma eine Zweigniederlassung der schwedischen Sandvik Unternehmensgruppe und stellt Pressbleche und Pressbänder her.

1827 Erfurt und Sohn Papierfabrik

Etwa einen Kilometer wuppertalwärts entstand die heute weltweit agierende Papierfabrik Erfurt. Gegründet wurde das Unternehmen im Jahr 1827 von Friedrich Erfurt. Hugo Erfurt, Enkel des Firmengründers, entwickelte bereits 1864 ein neues Produkt, das unter dem Namen „Rauhfaser“ im zwanzigsten Jahrhundert einen weltweiten Siegeszug antreten sollte. Hugo Erfurt war es auch, der ab 1863 für den Bau einer belastbaren Straße von Beyenburg bis ins heutige Oberbarmen sorgte und diese zum großen Teil

auch finanzierte. Dadurch erhielt er Anschluss an die in Nord-Süd-Richtung verlaufende Fernhandelsstraße, die an der Beyenburger Brücke die Wupper überquerte.

Beide Fabriken erhielten später einen Anschluss an die 1890 eröffnete Bahnstrecke von Lennep über Dahlerau nach Oberbarmen.

1830 Die Fabrik am Wupperstollen / WGF Colcoton

Der Lennep Tuchmacher Richard Moll ließ 1830 einen 130 m langen Stollen durch den Berg der Wupperschleife sprengen, um über die 6 m Gefälle ein Wasserrad für seine neue Walkmühle anzutreiben. In der Folge wurde hier von verschiedenen Fabrikanten - am bekanntesten wohl Hasenclever und Hüser von 1910 bis 1975 - immer unter Nutzung der Wasserkraft aus dem Stollen in der Textilverarbeitung produziert. Durch den Bau des Stausees 1953 und die Erweiterung des Stollens stieg das nutzbare Wassergefälle auf 11 m. Seitdem produziert die Wasserturbine ca. 2,5 Millionen Kilowattstunden pro Jahr. 1975 übernahm die Fa. Wuppertaler Garnbleicherei und Färberei - Colcoton (WGF) die Werkshallen und einen Teil der Beschäftigten. Die WGF musste 2008 Konkurs anmelden. Verschiedene kleinere Unternehmungen und ein Arzt nutzen Teile der Gebäude, die stromerzeugende Turbine wurde von einem Privatbetreiber übernommen.

HEINZ-WERNER PUTZKE / JÜRGEN ROTTMANN

## Unterbarmer Bürgerverein 1898 e.V.

Das Jahr 2007 startete der Bürgerverein mit einem Neujahrsbrunch in der Kornmühle, gleich neben der neuen Fußgängerbrücke, die nun seit Oktober auch durch besondere Ausleuchtung hervorgehoben wird.

Viele Sitzungen im Stadtteil-Ausschuss für Kinder- und Jugendhilfe unter der Leitung der städtischen Projektmanagerin Frau Möllmer, ergaben Beratungen mit der Zwischennutzungs-Agentur gegen Ladenleerstände, die Planung bzw. Realisierung der Neugestaltung eines Stadtplatzes aus dem Programm Stadtbau-West vor der Unterbarmer Hauptkirche.

Mit der großen Einweihungsfeier am 01.09.2007 und 29 Ständen aller Vereine und Einrichtungen aus unserem multikulturellen Stadtteil wurde unter dem Motto „Miteinander & Mittendrin“ die nachbarschaftliche Integration nicht angeregt. Der Bürgerverein wird sich verstärkt für jährliche Nachhaltigkeit einsetzen. ( Bild in Anlage )

Die große Sorge um die erforderliche Neugestaltung bzw. Renovierung des Abschnitts „historische Allee“ auf der B7 konnte von Oberbürgermeister Jung mit der Aussage der Verschiebung auf 2012 zunächst so hingenommen werden. Der Bürgerverein, einst in der Planung stark eingebunden, wird hier am Ball bleiben.

### Dönberg Blick ins Niederbergische



# Dönberg, ein Stadtteil fast auf dem Lande

Es gibt sie noch, die Bandstühle in den Wohnhäusern, auf denen Bandwirker in Lohnarbeit sich etwas dazuverdienen. Aber es werden immer weniger, ganz ausgestorben dagegen sind die Kohlentreiber, die bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts ihr Unwesen auf dem Dönberg trieben. Geblieben von den ursprünglichen Bewohnern sind nur einige Landwirte, die dafür sorgen, dass der ländliche Charakter Dönbergs erhalten bleibt. Immer mehr Städter zieht es in diese ländliche Idylle. Seit dem Bauboom in den 70er Jahren hat sich die Zahl der Wohnhäuser mehr als vervierfacht. Es sind nicht nur die saubere Luft und die wohlthuende Ruhe, die das Wohlbefinden ausmachen, Dönberg bietet mehr. Der Zusammenhalt und die Zusammenarbeit aller Dönberger Vereine einschließlich der beiden Kirchengemeinden haben Dönberg im gesamten Stadtgebiet Wuppertals bekannt gemacht: 25 Jahre Budenfeste, die insgesamt ca. 125 000 Euro Reingewinn einbrachten, eine Summe, die ausschließlich für Dönberger Belange ausgegeben wurde. Unter Federführung des Bürgervereins Dönberg e. V. trifft sich auch heute noch die Interessengemeinschaft Dönberger Vereine getreu nach dem Motto: „Dönberger werden aktiv für Dönberg“.

Auf Dönberger Gebiet verläuft der Deilbach, und dieses Gewässer bildet die Grenze zwischen Rheinland und Westfalen. Ob die Dönberger in ihrer Mentalität eher den fröhlichen Rheinländern oder den oftmals als stur betitelten Westfalen näher stehen, mag dahingestellt sein, jedenfalls sind sie in der Mehrzahl konservativ. Als 1975 die große Eingemeindungswelle auch den Dönberg erreichte, wehrte man sich mit Händen und Füßen, um bei Neviges bleiben zu können. Wuppertaler werden, konnte man sich einfach nicht vorstellen. Heute, nach über 30 Jahren wurde im Rathaus der Stadt Wuppertal das neu erstellte Wappen von Dönberg enthüllt. Dönberg ist endgültig in Wuppertal angekommen.

KURT LEMBECK



**NRW-Tag soll der Postkartenidylle zu neuem Leben verhelfen.**

## Sonnborn-Zoo wird im August 2008 Hauptveranstaltungsort sein.

Eine Dampflock auf der Sonnborner Brücke, eine Schwebebahn, die gerade aus einem Brückenbogen herausschwebt, unten auf der Straße eine alte Straßenbahn und über allem ein Zeppelin - wer kennt es nicht, dieses beliebte historische Ansichtskartenmotiv? Zum NRW-Tag 2008 soll es nun möglichst detailgetreu nachgestellt werden.

Dafür möchten Projektleiter Bernd von Kürten und sein Team der Wuppertal Marketing GmbH eine Schwebebahn, eine Straßenbahn, eine Dampflock und sogar einen Zeppelin nach Sonnborn holen. Wuppertal bewegt. Sich. Mich. Dich - Das ist das Motto des NRW-Tages 2008, der ganz Nordrhein-Westfalen vom 29. bis 31. August auf Wuppertal schauen lässt. Eine einmalige Chance für Wuppertal, sich dem Land modern und attraktiv zu präsentieren.

Rund 700.000 Gäste werden am letzten Augustwochenende erwartet, dazu jede Menge schreibende und fotografierende Presse.

Gefeiert wird an mehreren zentralen Veranstaltungsorten. In Elberfeld auf dem Laurentiusplatz und in Barmen auf dem Johannes-Rau-Platz vor dem Rathaus erwartet die Besucher ein hochwertiges Kulturprogramm.

Natürlich birgt der NRW-Tag die große Chance, Wuppertal als einen attraktiven Wirtschaftsstandort zu präsentieren. Unter anderem werden deshalb in der Glashalle der Sparkasse zukunfts- und innovationsorientierte Veranstaltungen stattfinden. Geplant ist ein hochkarätiges Wirtschaftsforum für Wirtschaftsführer aus Nordrhein-Westfalen.

Und darüber freut sich natürlich der Elberfelder Westen ganz besonders: das Herz des NRW-Tages 2008 schlägt auch und vor allem rund um Stadion und Zoo. Technik, Jugend, Wissen sind die Themenpakete, die in Sonnborn eingepackt werden.

Unter dem Stichwort „Technik bewegt“ sind am Sonnborner Ufer unter anderem eine Fahrzeugschau und eine Slalomstrecke für Rennkarts geplant. Zum Thema „Wissen bewegt“ werden auf dem Parkplatz Kornstraße in Zelten Wissenschaft und Forschung vorgestellt. Außerdem werden hier Innovationen aus dem Bereich der Automobil-Zulieferung gezeigt. Kinder und Jugendliche bringen Fernlenkautos, -schiffe und -flugzeuge auf dem Station Nebenplatz in Bewegung, während Kapellen, Straßentheater und verschiedene Umzüge die Sonnborner Straße in eine Flaniermeile verwandeln.

Für sportliche Wuppertaler und Wuppertalfans soll es einen Bergischen Triathlon geben, bei dem die Schwimmstrecke im Schwimmleistungszentrum absolviert werden kann, das Radfahren über die Sambastrecke führt und der Lauf normal über die Straße geht.

Für Kind und Kegel putzt sich zum NRW-Tag natürlich auch der Zoo heraus. Angesagt ist ein Familienfest der besonderen Art. Derzeit feilt man an einem Programm, das tierisch vergnüglich sein soll.

S.B.

## Nordstädter Bürgerverein Vielfalt im Barmer Norden

Das Gebiet des NBV reicht von der Märkischen Straße im Westen bis zur Schwarzbach im Osten. Im Norden ist die Grenze die Wasserscheide entlang der Straßen Einern und Mollenkotten, im Süden die Talsohle. In diesem Bereich wohnt der größte Teil unserer Mitglieder.

Die Entstehung des NBV ist eng mit der Geschichte des Nordparks verbunden. In dieser grünen Lunge des Stadtteils hat der Verein die Verantwortung für Pflege und Hege des Damwildgeheges übernommen.

Auch wurden immer wieder durch Spenden unserer Mitglieder Projekte realisiert wie der Brunnen zum 100-jährigen Bestehen des Vereins, Erneuerung eines Pilzes, Frühjahrsbepflanzung, ein Kleinkinderspielplatz, eine neue Umzäunung des Wildgeheges und anderes mehr. Zur Zeit ist das marode Gebäude der ehemaligen Turmterrassen unser größtes Sorgenkind. Eine Malaktion des Künstlers Leif Skoglöf und seinen Malschülern, die die Fenster des Gebäudes bebilderten, hat noch einmal ein Zeichen gesetzt, dieses Haus instand zu setzen und dort Gastronomie anzubieten.

Zu einer großen Attraktion wird jedes Jahr das Wichlinghauser Stadtteilstfest rund um den Markt, in diesem Jahr zum 30. Mal vom NBV organisiert. Bei diesem Fest machen viele Wichlinghauser Vereine und Bewohner mit. Schon lange Jahre sind die griechischen und türkischen Mitbürger dabei mit ihren landestypischen Angeboten an Speisen und Getränken. Auch die Vereinigung Wichlinghauser Geschäftsleute mit dem Titel "Liebenswertes Wichlinghausen" macht mit. Dieser Verein hat unter anderem auch dafür gesorgt, dass jeden Donnerstag ein kleiner Markt dem Marktplatz alle Ehre macht.

Bei allem traditionellen Miteinander ist Wichlinghausen auch ein Stadtteil im Wandel. Es gibt ein Millionenprojekt auf dem Gelände zwischen Schwarzbach und Wichlinghauser Straße. Auf dem sogenannten Bergischen Plateau sollen 300 Wohneinheiten auf dichtbegrüntem 133000 Quadratmetern entstehen. Das Baurecht ist erteilt, jetzt fehlt nur noch ein Investor. Auf der Wichlinghauser Straße bahnt sich auch eine Besserung bei den leer stehenden Geschäften an. Wenigstens die Schaufenster sollen zeitweise vermietet werden an Künstler oder anderen Interessenten. Ein Lichtblick ist das in diesem Jahr eröffnete K1-Artcafé in der Oststraße. Dort haben Künstler die Möglichkeit, ihre Werke zu repräsentieren, alle 3 Monate ist eine Vernissage geplant. Da sich kleine Künstlerkolonien um die Wiescher und die Königsberger Straße gegründet haben, ist an Ausstellungswilligen kein Mangel.

Auf dem Sedansberg mit seinem malerischen Vogelviertel ist der NBV nur sporadisch zu finden. Gerne macht er mit, wenn der dortige

Stadtteiltreff „Ameise“ zu Aktionen aufruft, und die Bewohner kommen eh gerne im Sommer in den Nordpark zum Dämmerstopp oder zum bei Kindern besonders beliebten Familienfest auf der großen Wiese hinter den Turmterrassen.

HEIDRUN RIEGER



Bilder vom 30. Wichlinghauser Marktfest 2008: NBV-Vorsitzender Dieter Mahler, Jürgen Schnellenbach und Wuppertals Oberbürgermeister Peter Jung im Gespräch mit einem jungen Gast des Straßenfestes (von links)

Fleißige Damen beim Kuchenverkauf (oben rechts)



# Liebenswertes Vohwinkel – gestern und heute

Zur Zeit der Jahrhundertwende hatte die „selbständige Landbürgermeisterei Vohwinkel“ etwa 9.000 Einwohner. Heute leben rd. 36.000 Menschen in diesem drittgrößten Stadtteil unserer Hauptstadt im Bergischen Land, Und weil hier im Westen des Tals noch Baugebiete verfügbar ist, kann die Einwohnerzahl weiter steigen.

Handel und Wandel wurden in Vohwinkel immer groß geschrieben (die Verkaufsurkunde aus dem Jahr 1356 legt davon Zeugnis ab), war dieser Ort doch schon zu Beginn des vorigen Jahrhunderts ein besonderer Verkehrsknotenpunkt. Straßenbahnen führen nach Westen zu den Städten Haan und Hilden, gen Süden nach Gräfrath und Solingen. Die Bahnstrecken aber gingen in alle vier Himmelsrichtungen.

Es verkehrten Schnell-, Eil-, Personen und Güterzüge, wovon ein Drittel bei Tag und zwei Drittel bei Nacht fuhren. Ein Prachtbahnhof nach Plänen einer Kathedrale wurde 1908 erbaut und ist noch heute in Amt und Würden (allerdings in welchem Zustand!) stehen doch die Sandsteinreliefs im Innern der Bahnhofshalle unter Denkmalschutz.

Beizeiten siedelte sich das Gewerbe in dieser ehemaligen Kreisstadt des Kreises Mettmann an. An keiner anderen Stelle des engen Wupper-Tales waren die verkehrstechnischen Möglichkeiten günstiger. Krönung dieser Verkehrsanbindung war der Bau der Endstation der Schwebebahn.

Die Vohwinkeler wären nicht die gewieften Kaufleute gewesen, als die sie bekannt waren, wenn sie diese vielfältigen Transportwege nicht zu nutzen gewusst hätten. Und so ist aus diesem westlichsten Stadtteil des 1929 vereinigten Wupper-Tales das Einkaufszentrum mit seiner heuti-

gen Bedeutung geworden, denn eine Zeitspanne von nur rd. 150 Jahren reichte, um aus diesem fast unerschlossenen Gebiet einen wirtschaftlich bedeutenden Stadtbezirk zu machen.

Liest man in der Geschichte Vohwinkels nach, dann kann man erfahren, dass hier sogar vor gar nicht so langer Zeit Braunkohle gefördert wurde. Und wo wirtschaftliches Leben und Treiben herrscht, da sind auch die Adelshäuser nicht fern. Schloss Lüntenbeck und die Adelssitze Stackenberg und Hammerstein zeugen noch heute davon.

Vohwinkel hat sich bis heute zu einem modernen Stadtteil entwickelt, der aber auch gleichzeitig bestrebt ist, das Gewachsene zu erhalten, wie z. B. das Rathaus, das ebenfalls unter Denkmalschutz steht und in dessen wunderschöner Trausaal im großen Fenster das erste und zweite (nämlich genehmigte) Wappen eingebracht sind. In Vohwinkel wird Traditionelles gepflegt, aber dem Modernen ebenso Raum gegeben, wie man leicht am 1993 fertiggestellten Lienhardplatz – kurz Markt genannt – feststellen kann. Ornamentale Bepflasterung, moderne Ruhebänke, Telefonzellen im neuen Design – Ruhepol in unmittelbarer Nähe von Hektik und Verkehr, leider viel zu wenig für zentrale Veranstaltungen genutzt. Unter hohen, alten Bäumen ist der Wochenmarkt auf diesem Platz dienstags und samstags ein Genuss der besonderen Art, ist er doch gleichzeitig Treffpunkt der Anwohner zum Erfahrungsaustausch.

In unserem liebenswertem Stadtteil ist immer irgendwo etwas los, seien es Vernissagen, Lesungen bedeutender Schriftsteller, Auftritte stadtteil-eigener Theatergruppen oder Schulbands. Nicht zu vergessen das große Wochenende im September, wo samstags Vohwinkel-Tag, eine Leistungsschau des Einzelhandels und Gewerbes, und sonntags Flohmarkt, der größte Eintagesflohmarkt der Welt hunderttausende von Menschen anziehen.

Vohwinkel, ein Stück Wuppertal, in dem es einfach schön ist, zu wohnen und zu leben.

ERIKA C. OSENBERG



## Das Ende (s)einer Dienstzeit

*Am liebsten wäre der langjährige Rektor der Bergischen Universität, Prof. Dr. Volker Ronge, Landrat in Ostfriesland oder Chefredakteur geworden. Am 31. August 2008 scheidet er aus*

Der langjährige Rektor der Bergischen Universität, Prof. Dr. Dr. h.c. Volker Ronge, steht wenige Wochen vor dem Ende seiner dann fast 17-jährigen Dienstzeit als Mitglied der Hochschulleitung der Bergischen Universität, davon knapp neun Jahre als Rektor. Am 2. Februar wurde er 65, am 31. August 2008 endet seine Amtszeit als Rektor. Vor wenigen Tagen verabschiedeten ihn seine nordrheinwestfälischen Rektor-Kollegen aus seinem Amt als Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz der Universitäten, fand die letzte Senatssitzung unter seiner Leitung statt und seine letzte Sitzung des Hochschulrates, beide mit Wahl des künftigen Prorektoren.

Am liebsten wäre der gebürtige Schlesier, der seine Kindheit in Oldenburg verbrachte – beide Eltern waren Lehrer – Landrat im ostfriesischen Kreis Wittmund oder Chefredakteur einer Tageszeitung geworden. Stattdessen studierte Volker Ronge nach einem glänzenden Abitur und drei Jahren als (freiwilliger!) Zeitsoldat bei der Bundeswehr an der Freien Universität Berlin Politische Wissenschaft und Rechtswissenschaft. Nach seinem Berliner Diplom in Politologie folgte von 1969 bis 1972 seine – wie er gern bekennt – beruflich glücklichste Zeit, nämlich

Blick über den neuen Schwebebahnhof auf das ehemalige Rathaus



in München als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei einem Forschungsprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG über das Thema „Politische Planung in der Bundesrepublik Deutschland“ unter Leitung seines Doktorvaters Prof. Dr. Kurt Sontheimer (1928-2005). 1972 promovierte Ronge an der Universität Bremen und ging als Wissenschaftlicher Mitarbeiter ans Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt (Professoren Carl-Friedrich von Weizsäcker und Jürgen Habermas) nach Starnberg. 1976 erfolgte die Habilitation für Politikwissenschaft an der FU Berlin, 1979 wurde Dr. Volker Ronge Geschäftsführer des Münchener Meinungsforschungsinstitutes Infratest (heute Infratest dimap).

Aus dieser Position berief die Bergische Universität Wuppertal Ronge 1982 auf eine C-4-Professur für Allgemeine Soziologie mit dem Schwerpunkt „Makro-strukturelle Analyse der Gesellschaft“. Mehrere Jahre war er Dekan seines damaligen Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften, bevor er 1991 als Prorektor für Planung und Finanzen in die Hochschulleitung gewählt wurde. Nach acht Jahren als Prorektor wurde er 1999 als Nachfolger von Prof. Dr. Dr. h.c. Erich Hödl zum Rektor gewählt.

Vom Stadtverband der Bürger- und Bezirksvereine Wuppertal erhielt er 2003 – nach Johannes Rau, Vorwerk-Chef Dr. Dr. h.c. Jörg Mittelsten Scheid und dem früheren Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer, Dr. Horst Jordan – die „Goldene Schwebebahn“. Die Technische Universität Kosice verlieh ihm die Ehrendoktorwürde.

Vor kurzem hat die Universität ihren neuesten Jahresbericht publiziert, den letzten unter Prof. Ronges Verantwortung als Rektor. Dieses Format der Unterrichtung der Öffentlichkeit über die Bergische Uni hatten er und das scheidende Rektorat erstmals vor fünf Jahren eingeführt, inzwischen ist es fester Bestandteil der universitären Öffentlichkeitsarbeit. Mit dem Jahresbericht 2007 verabschieden sich Rektor Prof. Dr. Volker Ronge und sein Rektorat sozusagen publizistisch: Der nächste Jahresbericht wird vom neuen Rektor und dessen Rektorat verantwortet.

Die datenreiche Berichterstattung über das Universitätsleben und Prof. Ronges hochschulpolitische Lagedarstellung sind im Jahresbericht ergänzt durch wissenschaftliche Beiträge.

Prof. Ronge hat auf die unkonventionelle Fächerbreite der Bergischen Universität immer wieder als besonderes Merkmal und besondere Entwicklungschance hingewiesen und sie gegen manche Streichungspläne seitens des Wissenschaftsministeriums verteidigt. Vier interdisziplinäre Forschungszentren sind in den vergangenen Jahren gegründet worden, aus einem davon, dem für Wissenschafts- und Technikforschung, stammen zwei der historischen Beiträge im Jahresbericht 2007.

M.K.

aus: Wuppertaler UNI-MAGAZIN  
Nr. 37/SS 2008

## Der Sendemast – eine Story ohne Ende:

Nach endlosem Briefwechsel sowohl der Anwohner als auch des Heidter Bürgervereins eV mit der Stadtverwaltung und der T-Mobile fand dann etwa Mitte 2007 eine sehr gut besuchte Veranstaltung dazu im Lutherheim, Obere Selhofstraße, statt. Fazit: Es wurden alternative Standorte seitens der Stadtspitze zugesichert, die man aber, wie sich im Nachhinein herausstellte, vorher garnicht abgefragt hatte. Damit ging diesen Luftballons das Gas aus.

Die Anti-Fraktion versuchte, den Vorstandsvorsitzenden der Telecom zu mobilisieren, der natürlich die Sache an seine Mitarbeiter weiterleitete, von denen bislang auch nur nichts-sagende Briefe verschickt wurden. Die Petitionen an den NRW-Landtag und auch an den Deutschen Bundestag wurden letztendlich mit dem Hinweis abgeschlossen, dass die aktuellen Strahlenschutz-Richtwerte ja eingehalten seien und damit basta!

Pikanterweise kam dabei aber heraus: Die T-Mobile teilte dem Bundesministerium für Umwelt im September 2007 mit, dass die Sendeleistung max. 4,9 V/m nach zu erfolgreichem Umbau der Anlage, die momentan immer noch mit ca. 11,0 V/m sendet, reduziert werden könnte. Getan wurde aber in den rund 9 Monaten nichts. Ferner habe die Stadt die Höhendifferenz von 5 Meter einseitig im Stadtrat festgelegt. Dagegen

spricht die Ratsdrucksache VO/1232/03 aus Februar 2003 davon, dass diese Beschränkung sowie andere mit allen Mobilfunkbetreibern vereinbart wurden.

Zwischenzeitlich hatte T-Mobile diverse alternative Standorte untersucht und war zu dem Ergebnis gekommen, dass ein Standort in der Nähe der Lortzingstraße optimal sei, zumal dort nur mit 1,2-1,5 V/m Sendeleistung zu rechnen sei. Aufgrund einer veröffentlichten Bauvoranfrage für den Mast hatte sich dort schnell Widerstand der Bürger gebildet, der sich in einem eingetragenen Verein „Kein Sendemast an der Lortzingstraße“ manifestiert.

Ein weiterer „Runder Tisch“ wurde mit nur je 2 Vertretern der Anwohner Albertstraße, der Lortzingstraße, der BV sowie von Verwaltung und T-Mobile wurde am 22. April 2008 im Rathaus abgehalten. Das Ergebnis war mehr als mager, denn die Lutherkirche als Alternative wurde bereits vor rund 6-7 Jahren von der Kirchengemeinde abgelehnt und den bereits vor rund einem Jahr angekündigten Umbau der bestehenden Anlage auf 4,5 V/m stellte man nun für den Herbst 2008 in Aussicht. Auf den T-Mobile-Vorschlag Lortzingstraße ging die Stadtverwaltung erst gar nicht ein. Über die Ursache darf spekuliert werden: Wohnen doch dort in unmittelbarer Nähe eine Altoberbürgermeisterin und ein Präsident eines Wuppertaler Sportvereins.

Die Briefe an Wuppertaler Landtags- und Bundestagsabgeordnete blieben bislang mit einer Ausnahme unbeantwortet. Das zeigt einmal mehr die Bürgernähe unserer sog. Volksvertreter, die sich aber stets darüber aufregen, dass das Wahlvolk den Abstimmungen progressiv fernbleibt.

HANSJÖRG FINKENTEY  
1. VORS. HEIDTER  
BÜRGERVEREIN EV



Ringelstraße mit Blick auf  
den Sendemast und die  
Lutherkirche

# FÄDEN FÄDEN FÄDEN BEN FARBEN FARBEN

Industriekulturrouten in Wuppertal und im Bergischen Land

Die Anfänge des Industriezeitalters und das Werden der Industriestadt

## Fäden, Farben, Wasser, Dampf

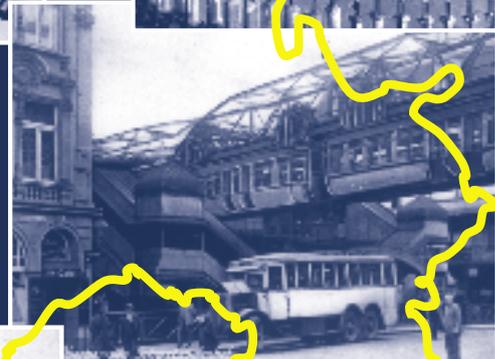
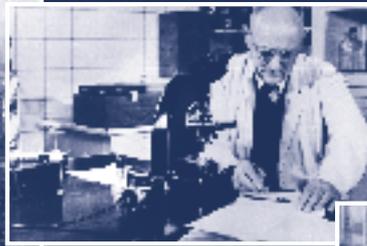
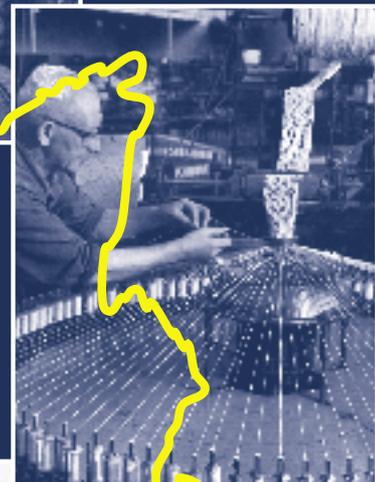
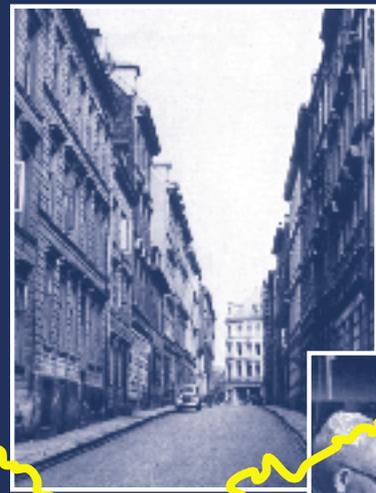
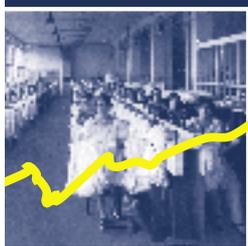
Der Arbeitskreis hat in den vergangenen Monaten einige bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Es wurden Stadtteilrouten erarbeitet. Die ersten davon wurden in 2008 begangen. Im folgenden werden die Routen benannt

1. Cronenberg - Erzabbau und Werkzeugindustrie
2. Beyenburg - Wasserkraft und Wegenetz
3. Heckinghausen - Oehde, 500 Jahre Textilgeschichte
4. Ronsdorf - Bandwirkerstadt
5. Arrenberg - Prachtstraße und Arbeiterviertel
6. Wichlinghausen - Spitzen, Litzen, Bänder
7. Unterbarmen - Gesellschaftliches Leben
8. Ölberg - Politik im Arbeiterviertel
9. Nordstadt - Osteraum, Sozialer Fortschritt
10. Vohwinkel - Eisenbahn- und Verkehrsgeschichte
11. Langerfeld - Vom Dorf zur Stadt
12. Zoo-Viertel - Leben in Villenviertel
13. Sedansberg - Wohnungsbau und Genossenschaft

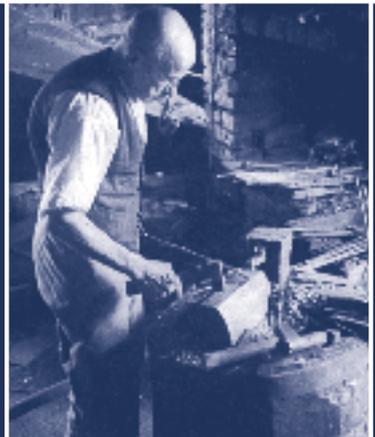
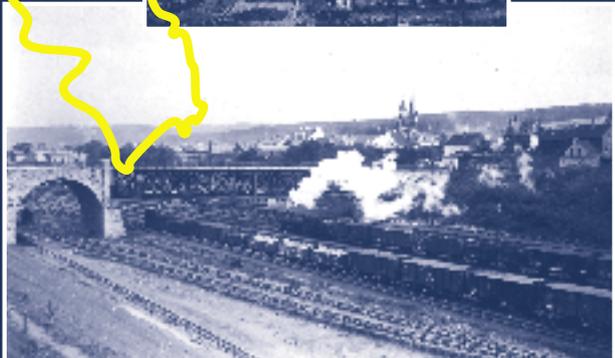
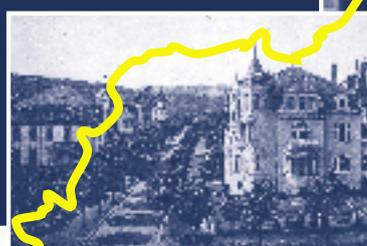
Um der Vielfalt der Wuppertaler Stadtteile gerecht zu werden, wurde für jeden Stadtteil ein Schwerpunkt gefunden. Das soll aber nicht heißen, dass hier nicht auch andere als die genannten Branchen zu Hause und von Bedeutung sind. Zu jedem der genannten Themen wird ein umfassender Bericht erarbeitet.

# BER WA DAMPF

13 VIERTEL  
13 ROUTEN  
13 THEMEN



# STRIE-ZEITALTER IM WUPPERTAL



INFOS IM ANKERPUNKT:  
HISTORISCHES ZENTRUM  
WUPPERTAL  
MUSEUM FÜR  
FRÜHINDUSTRIALISIERUNG

ENGELSSTR. 10  
42283 WUPPERTAL

TEL.: 0202 | 563 6866  
WWW.BGV-WUPPERTAL.DE

13 BESCHILDERTE ROUTEN ZUR INDUSTRIE- UND SOZIALGESCHICHTE DES WUPPERTALS

GESCHICHTSWERKSTATT  
WUPPERTAL

Ein Projekt des  
BERGISCHEN GESCHICHTSVEREINS  
ABT. WUPPERTAL



Gefördert durch:  
STADT WUPPERTAL



# Unsere Sparkasse – Wertvoll und unverzichtbar.



Fast 3 Millionen Euro wendet die Stadtsparkasse Wuppertal jährlich für ihr gemeinnütziges, soziales, kulturelles und sportliches Engagement auf. Darüber hinaus unterstützt die Stadtsparkasse Wuppertal auch Bürgerinnen und Bürger, die anderen helfen. Sie ist Partner vieler Initiativen und Einrichtungen und stärkt damit den Standort Wuppertal auf vielen Gebieten. [www.gut-fuer-deutschland.de](http://www.gut-fuer-deutschland.de)

Sparkasse. Gut für Wuppertal.

